

Die „Volksmacht“ erscheint wöchentlich 8 Bände und ist durch die Expedition Neue Wochenschrift, 6/8 und durch Kolportage zu beziehen. Preis vierteljährlich 2.50, von Bader 20 0/1. Durch die Post bezogen 2.75, frei ins Haus 2.92, wo keine Post am 24. 1910.

Volksmacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Verantwortungsgemeinschaft für die eingetragene Gesamtheit der Redaktion. Die Redaktion ist für die Redaktion der Zeitung verantwortlich. Die Redaktion ist für die Redaktion der Zeitung verantwortlich.

Telephon
Redaktion 3141.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon
Expedition 1204.

Nr. 301.

Breslau, Sonnabend, den 24. Dezember 1910.

21. Jahrgang.

Krise in den schwarz-blauen Gewerkschaften.

(Schluß)

Heute sehen wir, wie der „radikale“ Wiesberts, der einstmals ausrief: „Wer die Sozialdemokratie gerichtet hat, mag sie auch bekämpfen, wir christlich-nationalen Arbeiter sind nicht dafür da!“, im Lande umherzieht, und den „Kampf gegen die Sozialdemokratie“ als seine Aufgabe bezeichnet. Während es einstmals hieß: „Auch die sozialdemokratischen Arbeiter sind unsere Brüder!“, werden diese heute in der M. Gladbacher Gewerkschafts-Presse in gleicher Weise zu hassen-werten Todfeinden der „christlich-nationalen“ Lohnarbeiter getrieben, mit unerschütterlichem Anarchismus auf Stufe gestellt. Während einstmals (1905) der Vorliegende des M. Gladbacher Zentralkomitees, Schiffer, ausrief: „Im 19. Jahrhundert sollte der Arbeiter keine Gnaden und Almosen“, sondern er „fordert sein Recht, und zu allererst von denjenigen, die uns fortwährend die christliche und die katholische Lehre predigen“, ist jetzt die Melodie auf den von der Richtung Kopp gewünschten Ton der demütigen Bitte und christlichen Entschuldigungsformel. Vor drei Jahren konnte Minister Teschke im preussischen Landtage den christlichen Gewerkschaften vorwerfen, ihre wirtschaftlichen Ziele deckten sich nicht mit dem Kaiserhoh, mit dem sie ihre Versammlungen eröffnen; wenn er heute die Gewerkschafts-Presse und -Versammlungen verfolgt, wird er befriedigt konstatieren müssen, daß sich nun die einstmaligen Revolutionäre mit an die ihnen von Herrn v. Bethmann-Hollweg auf ihrem Berliner Kongress 1907 erteilte Mahnung halten, eine „glückliche Zukunft“ durch „Mäßigkeit, Mäßigkeit und Friedlichkeit“ zu erwerben. In diesem Sinne haben die, wie sie sagen, auf dem „allein wahren katholischen Standpunkt“ stehenden Sachabteilungsleiter, alles ausgebrochene Zentrumsleiter Koppischer Überzeugung, schon immer die Arbeiter zur „Hundedennt“ erregt, was man häufig in der M. Gladbacher Presse lesen konnte. Jetzt kann man die Schreikräfte der M. Gladbacher Gewerkschafts-Presse, wenn sie sich mit dem Verhältnis des Arbeiters zu seinem „Arbeitsgeber“ befaßt, kaum noch von der als „gelb“ charakterisierten sozialpolitischen Kontraktion der „Berliner Richtung“ unterscheiden.

So rapide ist der Rechtsabmarsch der schwarz-blauen Gewerkschaftsführer erfolgt, daß sie den höchsten Spott der nun unschmeichelsten Unternehmer herausfordert. Mit dem Schlagwort: „Gerechtigkeit marschieren, aber berechtigt schlagen“ haben die Gewerkschaftsführer sich gegen den Vorwurf der Arbeiterzerpflückerung sabotieren wollen. Und sie haben es oft darauf angelegt, radikaler als die „Genossen“ aufzutreten, um ihnen Mitglieder wegzufangen. Nun auf einmal lehnt der Vorstand des Gewerkschafts christlicher Bergleute, dessen Generalsekretär Esser vor kaum Jahresfrist drohend einen „offen“ bisher Dagewesene übersteigenden, mit Hilfe der ausländischen Arbeiterorganisationen durchzuführenden, die ganze Industrie „lähmenden“ Massenstreik der Bergleute ankündigte, eine zu nichts verpflichtende Beratung über die Lohnfrage mit den anderen Bergarbeiter-Verbänden ab, begleitet obenhin diese „Tat“ mit kräftigen Verunglimpfungen der „Genossen“, ganz im Stile der Abschiedsrede des zentralindustriellen Generalsekretärs Uzel Wuel! Jetzt sollen die „Genossen“ schon nicht mehr simple Sozialisten, sondern verbrecherische Anarchisten, staatsgefährlicher Sorte sein. Diese urplötzliche Demut nach der einen, und Scharfmacherei nach der anderen Seite soll die Schwarz-Blauen bei den Unternehmern empfehlen. Aber diese lehnen auch die jaghaft bittend abgefaßte Gewerkschafts-Eingabe rundweg ab! Ja, sie lesen in der „Kölnischen Zeitung“, der „Post“ u. den Neubelehrten spöttisch vorhalten, wie wenig die jetzige Sanftmut mit dem Radikalismus von vorgestern harmoniere. Und die „Nationalzeitung“ attestiert dem schwarz-blauen „Verknappen“ extra, seine Anbiederung an die Unternehmer und Beschimpfung der „Genossen“ sei „um so bemerkenswerter, als dieses Organ bis in die letzte Zeit sich sehr radikal auszusprechen“! So quittieren die Unternehmerorgane auf die kriecherischen Nachschneidungen der Gewerkschaftsführer mit Ohrfeigen. Eine Blamage sondergleichen, aber wohlverdient!

Ohne Zweifel befindet sich die schwarz-blaue Gewerkschaftsbewegung in einer schweren Krise, dank dem brünnigen Eifer der Drahtzieher, sich der durch die Stabilisierung des schwarz-blauen Blodes im Reich geschaffenen parteipolitischen Lage vollkommen anzupassen. Daß dies der Grund ihrer „neuen Taktik“ ist, hat den Gewerkschaftsleitern auch die „Kölnische Zeitung“ auf den Kopf zugesagt und dabei verblümt bedauert, daß ihre so plötzlich aufspringende zur Schau getragene brave Gesinnung die Mitglieder aus den christlichen Gewerkschaften verstärken müsse, und damit die Aussicht auf ein volkstümliches Ergebnis der nächsten Reichstagswahlen „von Hamm bis Duisburg“ verschlechtere habe. Also auch parteipolitisch ist der Hund nach rechts ein Fehlschlag. Man erfährt aus der Ausplauderung der hochunterrichteten „Kölnischen Zeitung“, welche inneren Beweggründe die Gewerkschaftsleiter zu ihrem „Kölnischen“ Handeln veranlassen. Ihnen geht es nur um die Stützung der schwer bedrohten schwarz-blauen

Reichstagswahl. Darum sollen die Gewerkschafts-Mitglieder stärker als früher im Sinne der Konfessionskonservativen-kapitalistischen „Aufklärung“ kultiviert werden. Etwas anderes will auch Herr Fürstbischof Kopp nicht. Er ist also unerschütterlich der Sieger über M. Gladbach.

Frägt sich nun, ob die breiten Schichten der Gewerkschaften mit der Monarchie ihrer Angehörigen ins gelbe Lager mitmachen. Ist es in vielfältiger Arbeit möglich gewesen, unter Anwendung einer radikal klingenden Agitationsprache — die aber, wie Generalsekretär Siegerwald kürzlich in einer Rede zu Kreisburg zur Beruhigung der Unternehmer versicherte, nicht ernst gemeint sei! — mit Aufwendung großer Geldmittel und der Anstellung Hunderte von Sekretären bis Ende 1909 nur rund 280.000 Arbeiter und Arbeiterinnen den M. Gladbacher Gewerkschaften zuzuführen, während die freigewerkschaftlichen Verbände gleichzeitig 1.892.568 Mitglieder mußerten, wo werden die mit der Vorprägung eines wirtschaftspolitischen Radikalismus angelegten Truppen bleiben, wenn ihnen ernstlich zugemutet wird, zum Schutze der Arbeiterfeinde aufzumarschieren? Die freien Verbände haben allein im letzten Jahrzehnt eine Million Mitglieder gewonnen, ihre Werkkraft ist also außerordentlich viel stärker, als die der M. Gladbacher, trotz ihres demagogisch zur Schau getragenen Radikalismus. Wie wird es erst mit der Werkkraft der Schwarzblauen aussehen, wenn sie ihre agitatorischen Argumente lediglich nach der oberflächlichen Anweisung, aus dem Arsenal der Gelben holen? Schon konstatiert die „Kölnische Zeitung“ eine „Waffenflucht“ christlicher Gewerkschaftsmitglieder in Folge der schweren schwarz-blauen Niederlagen bei den sozialen Wahlen im westfälischen Bergwerksrevier. Und nun werden sich die Gewerkschaftsleiter der nach Ausnahmemaßnahmen gegen die Arbeiterchaft schreitenden preussisch-kerikal-antichristlichen Verfassungsvollendung in die Arme. Auf die Erhaltung ihrer geistig reifen Anhänger und die Gewinnung neuer Mitglieder haben die Gewerkschaftsleiter augenscheinlich Verzicht geleistet.

Da sie mit ihrem jaghaft kriecherischen Bitten von dem selbstbeherrschten Unternehmertum abgewiesen, wegen ihrer Rechtschwichenheit weislos bei den kräftigen und Verhaftung ihrer Lage strebenden Arbeitern verlassen und verachtet werden, so legen die M. Gladbacher jetzt glücklicherweise zwei Stützen. Sie hätten an das Mittelwort denken sollen: „Niemand kann zweien Herren dienen!“

Politische Uebersicht.

Erziehung durch Prügel.

Wenn der Kaiser Prellhaupt aus Mitleid hin demüthigt wirklich die Schwelle des Gefängnisses übertritt — der Staatsanwalt hat gegen ihn genau dieselbe Strafe beantragt, die am Tage vorher in Greifswald über den Mittergutsbesitzer Weder verhängt worden ist —, dann wird auch das konservative System seinen „Thron“ haben. Denn was dieser würdige christliche Junge, der bisher ausfuhrte, wenn er wegen geringfügiger Vergehen die Gefäße der ihm anvertrauten Jüglinge blutig zerfleischen ließ, war doch weiter nichts, als die Anwendung jener humanen Lehre, die in der wahrhaft deutschen, wahrhaft christlichen Presse Spielbühne alle Tage gepredigt wird. Wäre Herr Dertel, der Herausgeber der „Deutschen Tageszeitung“, nicht ohnehin schon als Dichter unsterblich, so würde er es werden als Verkämpfer der großen Theorie, nach der die Verhöchtheit der proletarisch verrotteten Jugend nur „durch wiederholte körperliche Schmerzregung“ gebrochen werden kann. Sein Blatt, das Organ des Bundes der Landwirte, vertritt das Recht der Prügelstrafe mit gleicher Begeisterung, wie das Interesse der Jüglinger. Schnaps und Prügel sind die beiden Säulen des agrar-konservativen Systems.

Das Prügeln war in Preußen früher allgemeine Landesstrafe. Stock und Peitsche waren die Instrumente des Sühnens, mit deren Hilfe die Mächtigen über die Massen herrschten. Einer der berühmtesten preussischen Landesväter, Friedrich Wilhelm I., war herablassend genug, gelegentlich auch allerschlimmsten seinen Stock auf dem Rücken eines Untertanen zu zerbrechen, der ihm auf der Straße begegnete, und dessen Gesicht ihm mißfiel. Heute ist die allgemeine Prügelstrafe — „unter dem entnervenden Einfluß des Humanitätsbundes“, würde Knuten-Dertel sagen — doch in erheblichem Maße eingeschränkt worden. Aber in Fürsorgeanstalten, Zuchthäusern und Gutsbezirken lebt noch der Geist der guten alten Zeit, und, wenn ihm die Gelegenheit günstig ist, manifestiert er sich auch noch in den Straßen der Großstadt. Wenn zum Beispiel ein Moabitler Schutzmann eine Frau mit den Worten antwortet: „Scher Dich weg, alte Sau, sonst kriegst Du eins in die Presse!“ — was tut er damit anderes, als das Wesen der alten preussisch-konservativen „Staatsautorität“ auf die denkbar kürzeste Formel bringen?

Aber wenn man heute auch nicht mehr so voraussetzungsgelöst und unbedingt prügeln kann, wie in der guten alten Zeit, so ist demgegenüber der alte konervative Prügelgeist nicht ausgestorben. Man hat nämlich herausgefunden, daß Elfterrn nicht prügeln können, als Dreifachlagen, und daß Stockschläge auf den Rücken ebenso wirksam

wirken, wie Stöße auf den Hintern. Also befolgt man sich, weil man doch mit der Zeit gehen muß, mit diesen Surrogaten. Was sind denn die von Herrn v. Bethmann angeforderten und von der konservativen Presse mit Jubel aufgenommenen neuen gesetzlichen Maßregeln gegen die Sozialdemokratie anderes, als ein Versuch, die dem konservativen Regime gefällig widerstrebenden Massen mit Schlägen zum Gehorsam zu zwingen?

Die Gesetze sollen zum Kampf gegen die Opposition nicht mehr ausreichen. Also müssen ein paar neue Knospen in die Paragraphenpeitsche gestochen werden. Auch die Strafen für Verleumdung sollen erhöht, die Verleumdungsrechte der wegen Verleumdung Angeklagten aber verkürzt werden. Aber auch die alten, „unzulänglichen“ Gesetze haben dazu ausgereicht, dem Rittergutsbesitzer Weder wegen Landratsverleumdung zu einem Jahr Gefängnis zu verurteilen, und schmunzelnd auslächelt über dieses Urteil die konservative Presse. Besonders die „Kreuzzeitung“ scheint nun fest entschlossen zu sein, die dem Volk entkauften liberalen Trostschneide mit der Peitsche in der Hand zum Gehorsam zurückzuführen, bringt sie es doch fertig, über das Greifswalder Urteil zu schreiben:

„Man kann es ja wohl verstehen, daß die proletarische Presse sich so wild gebärde über das Urteil, das jeder gerecht denkende nur als das Schwere des Vergehens entsprechend betrachtet kann. Das Vorgehen Weders war ja genau dem entsprechenden, wie der Freisinn seine ganze, das Volk gegen die Autorität der Behörden aufreizende Agitation betreibt. Die proletarische Presse erhebt gerade die Leute, die sie lesen, und sich von ihr bestimmen lassen, dazu, sich als unschuldige Opfer einer von einseitigen Parteitendenzen beherrschten, alles liberale gewalttätig zu unterdrücken suchenden Regierung anzusehen. Sie reizt die Gemüter auf, daß sie gegen die Behörden mißtrauisch und von einem Wette der Unzufriedenheit und Widerhaarigkeit erfüllt werden, der schließlich den Willen für die Scheidung von Recht und Unrecht ganz verliert.“

Damit wäre ja die Begründung zu einem Freisinnigen Gesetz fertig, und die wilden Unzufriedenen nachts, Kopp und Fischel können demüthigt in Ketten vor der Greifswalder Strafkammer erscheinen. Die unheimliche, die die „Kreuzzeitung“ damit der Partei antut, die noch vor zwei Jahren mit ihr im selben Block gezogen hat, wirkt ja fast wie ein großer Akt. Aber die Drohung der Konservativen ist sicher ernst gemeint, und daß es bei den bloßen Worten nicht verbleiben soll, kann man aus den Erörterungen der jüngsten Zeit deutlich genug erkennen.

Der deutsche Bürgerliche Liberalismus soll wieder einmal durch Prügel zu besserer „Staatsstimmung“ erzogen werden. Hat er doch schon oft genug die Peitsche gekostet, die ihn schlug; warum, so denkt man im Lager des Herrn v. Bethmann, soll das Experiment nicht auch diesmal wieder gelingen? Was nun der bürgerliche Liberalismus sich selber seinen Weg aus solchem Drangsal suchen, die Massen des preussischen Volkes haben dieses System ja, und sie werden ihm ein Ende bereiten, mit dem Liberalismus, ohne den Liberalismus, oder auch gegen ihn!

Die sächsischen Industriellen gegen die Fleischsteuerung.

Der Gesamtverband sächsischer Industrieller, seit durchweg wachsende Nationalliberale, hat an die sächsische Regierung folgende Eingabe gemacht:

„Anlässlich der gegenwärtigen Fleischsteuerung hat der Gesamtverband des Verbandes sächsischer Industrieller sich in seiner Sitzung am 16. Dezember d. J. mit der Frage der Erhebung von Maßnahmen gegen diese anhaltende Steuerung befaßt. Der Gesamtverband war einstimmig der Meinung, daß bei Aufrechterhaltung aller veterinärpolizeilichen Maßregeln gegen die Einfuhr und Verbreitung von Seuchen unter dem deutschen Viehbestand doch diejenigen Fleischsteuerungen bezüglich der Einfuhr ausländischen Viehes getroffen werden sollten, die eine wohlfeilere Versorgung des deutschen Volkes ermöglichen. Sollte eine Deckung der Steuern jedoch unmöglich erscheinen, so spricht der Verband die Bitte aus, für die Erhaltung der Zufuhr von Fleisch aus Argentinien unter gleichzeitiger Übertragung der Einfuhrbedingungen und zeitweiliger Herabsetzung der Einfuhrzölle einzutreten zu wollen. Eine diesbezügliche erfolgreiche Initiative der sächsischen Regierung bei der deutschen Reichsregierung würde in allen Kreisen mit großer Genugthuung begrüßt werden, insbesondere von der sächsischen Arbeiterchaft und vielen minderentwickelten Volksschichten, die unter der gegenwärtigen Steigerung aller Lebensmittelpreise schwer zu leiden haben.“

Diese Eingabe verdient um so mehr Beachtung zu werden, als gerade die sächsischen Nationalliberalen für die feinerzeitige Erhöhung der Agrarzölle begeistert eingetreten sind. Mittlerweile haben aber die nationalliberalen Industriellen Sachsens doch ein Haar in der Suppe gefunden, denn infolge der hohen Zölle ist ein Teil der sächsischen Industrie zur Abwanderung nach Böhmen gezwungen worden. Andererseits wird die Arbeiterchaft Sachsens, die unter der Fleischsteuerung besonders um deswillen schwer zu leiden hat, weil dadurch auch alle anderen Nahrungsmittel im Preise steigen, schließlich dazu getrieben, Lohnforderungen zu stellen. Damit werden aber die Industriellen dort getroffen, wo sie am empfindlichsten sind — am Geldbeutel. Deshalb der Eifer, mit dem sie plötzlich für die Erhebung des ungesetzlich vorhandenen Notstandes eintreten. Bei der Abhängigkeit der sächsischen Regierung von den Konservativen ist ein wesentlicher Erfolg allerdings nicht zu erwarten.

Rückgang des Bierkonsums. Nach der im letzten Vierteljahrhefte des Deutschen Reiches, Jahrgang 1910, veröffentlichten Statistik der Bierbrauerei und Biersteuerung wurden während des Rechnungsjahres 1909 im Gebiete der norddeutschen Brauereigemeinschaft 98,86 Millionen Hektoliter Bier erzeugt, gegen 43,19 Millionen Hektoliter im Jahre 1908. Von der Mindererzeugung (1,89 Millionen Hektoliter) entfallen 1,74 Millionen Hektoliter auf untergäriges und 0,09 Millionen Hektoliter auf obergäriges Bier. Die Einnahme an Brauereivertrag nach Abzug der Steuervergütungen für ausgeführtes Bier 87,1 Millionen Mark (1908: 82,2 Millionen Mark). An Uebergangsabgabe von Bier wurden 7,5 Millionen Mark, an Zoll 8,8 Millionen Mark erhoben, so daß sich der Gesamtbeitrag der Bierabgaben 98,4 Millionen Mark, d. h. 1,03 Mr. auf den Kopf der Bevölkerung ergeben (1908: 61 Millionen Mark gleich 1,21 Mr. auf den Kopf).

Der Bierverbrauch betrug, auf den Kopf der Bevölkerung unter Berücksichtigung der Ein- und Ausfuhr berechnet: im Brauereigebiet 79 Liter (1908: 84 Liter), in Bayern 230,1 Liter (1908: 235 Liter), in Württemberg 146,8 Liter (1908: 153,8 Liter), in Baden 145,9 Liter (1908: 149,8 Liter), in Elsaß-Lothringen 87,8 Liter (1908: 98,2 Liter) und im deutschen Zollgebiet 100,2 Liter (1908: 105,2 Liter).

Der Rückgang kann auch hier zum Teil mit der Versorgung zusammenhängen, das meiste aber ist natürlich auf die höhere Besteuerung zurückzuführen.

Ein abgewiesener Anbiederungsversuch des Hansabundes. Der Präsident des Hansabundes, Geheimrat Dr. Nieker, bledert sich bei den Konservativen noch weiter, aber nur, um sich abermals eine Abtase zu holen. Die „Kreuzzeitung“ verlangt von dem „Hansabund“, daß er erst einmal beweisen solle, daß es ihm ernst ist mit der Bekämpfung der Sozialdemokratie. Darauf entgegnet nun Geheimrat Nieker in einem weiteren Schreiben an die „Kreuzzeitung“, in der er den Konservativen ihr enges Verhältnis zum Bunde der Landwirte vorhält, gegen welche agrar-demagogische Richtung der Hansabund kämpfen müsse. Auf die Stellung des Hansabundes zur Sozialdemokratie übergehend, sagt Geheimrat Nieker:

„Walla unrichtig ist es, daß der Hansabund die offene Bekämpfung der Sozialdemokratie ablehne. Wir sind im Gegenteil davon durchdrungen und haben dem auch in unseren „Mitteilungen“ vom 1. September und 24. November d. J. klar und blühenden Ausdruck verliehen, daß die energische Bekämpfung einer Partei, welche die Grundlagen unserer sozialen- und wirtschaftlichen Ordnung negiert und zerstören will, die unabweisliche Pflicht eines jeden, also auch einer jeden Vereinigung ist.“

Die „Kreuzzeitung“ lehnt schließlich den Rat, dem „Bund der Landwirte“ den Stuhl vor die Tür zu setzen, mit allem Nachdruck ab und sagt dem Präsidenten des Hansabundes mit offenem Hojn:

„Es ist bisher aus dem ganzen Reiche kein einziger Fall berichtet worden, in dem der Hansabund „neben“ dem Kampfe gegen den Bund der Landwirte auch den Kampf gegen die Sozialdemokratie aufgenommen hätte. Darin wird ja wohl nun Wandel geschaffen werden, wenn anders der Präsident des Hansabundes für seine Agitationen eine Autorität ist. Den Erfolg seiner Bemühungen wartet wie mit Aufmerksamkeits ab.“

Die Hansabundler müssen demnach schon noch einige Affäre juristrieren, wenn sie von den Konservativen in Gnaden aufgenommen werden wollen.

Der Spionageprozess gegen zwei englische Offiziere ist für die Presse, die die Interessen der Panzerplatten-Konstruktion zu vertreten hat, natürlich ein gefundenes Fressen. Das Urteil war noch nicht gefällt, als die „Post“ schon schrieb:

Die Aufgabe, die den Spionen von der Admiralität aber gelegt wurde, ergibt sich daraus, wie es sich ein solcher Ueberfall auch augenblicklich in England bereits ins Auge gefaßt ist. Für und ergibt sich daraus die Folgerung, unsere

Kräfte besser zu bewachen und noch besser zu schützen wie bisher, was auch alle Abwehrmaßnahmen und Verteidigungsmaßnahmen zu berücksichtigen und selbst zu erfüllen, solange es noch Zeit ist. Keine Forderungen, keine Sympathiebekundungen, keine schiedsgerichtlichen Verhandlungen, sondern nur unsere Panzerschiffe werden England von seiner Feindseligkeit gegen uns isolieren.“

Wilhelm II. hat vor einiger Zeit französische Spione hervorgehoben und den dortigen Chauvinisten einigermaßen das Konzept verbar. Die „Post“ will nun verhindern, daß die englischen Offiziere etwa auch nach einiger Zeit begnadigt werden, denn das könnte schließlich den Panzerplatten-Patrioten das — Geschäft verderben. Deshalb fordert die „Post“ eine recht hohe Strafe, damit bis zur Entlassung der englischen Offiziere all das veraltet ist, was sie ausgekundschaftet haben. Ferner meint die „Post“:

„Aus der Zeit der abgetriebenen Liebes- und Arbeitslosigkeit gegen jedermann sind wir doch endlich heraus und jeder von uns im Reiche weiß heute, daß damit nicht der Frieden gesichert, sondern nur die Kriegslust unserer Gegner geschürt worden ist.“

Das ehrenwerte Blatt hat natürlich nichts dagegen einzuwenden, daß auch im Etat des Deutschen Reiches Summen sich befinden, die zu Zwecken der Spionage verwendet werden.

Reaktion der Anführer? Wie die „Ostsee-St.“ berichtet, ist dem Kriegsministerium an sämtliche Armeekommandos eine Verfügung ergangen, neues Material zu einer Reaktion der Anführer zu sammeln und einzureichen. Dementsprechend dürften dann auch die bestehenden militärischen Bestimmungen neu abgeändert werden. Die kriegsministerielle Verfügung soll „in einem ruhigen, überlegten Tone“ gehalten sein. — Grotes Kuffen erreichte bekanntlich der Korpschef des Parteitags in Magdeburg verlesen wurde. Der Dörsingische Korpsbefehl war in Ausführung allgemeiner kriegsministerieller Anweisungen erlassen worden. — Es ist den militärischen Dienststellen anscheinend unbenommen, daß die Einzelheiten öffentlich bekannt wurden.

Konferenzen über die Nationalvereine. Die Vertrauensmänner der konservativen Vereinigung von Graubünden, der „Post“ zufolge, beschließen, mit Rücksicht auf die Notwendigkeit des Kampfes gegen die Polen für den böhmerischen Nationalvereine Reichstagsabgeordneten Sieg auch bei den nächsten Reichstagswahlen anzuknüpfen.

Die Reichstagsabgeordneten werden daraus die Verpflichtung zu Genesleistungen herleiten. **Der Kampf im Zentrum.** Daß der Streit im Zentrum trotz des kläglichen Besichts Koerens nicht zur Ruhe kommt, ergibt die neueste Nummer der von Dr. Kaufmann in Köln herausgegebenen „Apologetischen Rundschau“. Dr. Kaufmann ist vor kurzem in Rom beim Papst gewesen. Er gibt zu verstehen, daß dort über den Streit zwischen den beiden Katholiken verhandelt worden ist und daß daher der Vertreter der „Katholischen Richtung“ mit dem Ergebnis sehr zufrieden ist. Der Papst stehe der Idee der Oster-Dienstag-Konferenz freundlich gegenüber. Kaufmann sagt, ihm sei von niemand Schwellen auferlegt und er sagt drohend hinzu: Er glaube, jetzt nicht sagen zu sollen, was sein römisches Tagebuch enthält.

In einem zweiten Artikel, der sich gegen den Landes-Ausschuß der Zentrumspartei richtet, sagt Kaufmann, daß 5 Tage nach dem Beschluß des Landesauschusses, wonach die Streitigkeiten der beiden Richtungen einzustellen seien, eine geheime Konferenz in Köln beschloß, ihn (Kaufmann) zu vernichten in der Hoffnung, daß man da und die Oster-Dienstag-Konferenz bezügle. Kaufmann erklärt, daß er den Beschluß des Landesauschusses der Zentrumspartei nicht als eine strenge Weisung halte. — Kein Zweifel also, daß der Kampf im Zentrum weitergeht.

Das Schicksal des Schiffsabgabengesetzes. Von einer hitzigen Korrespondenz wird die Nachricht verbreitet, daß zwischen Abgeordneten verschiedener Parteien eine Verständigung dahin erzielt worden sei, daß man die Verabschiedung des Gesetzes dem neuen Reichstag überlassen wolle. Der Reichstag ist allerdings zurzeit nicht verammelt und dieser Umstand läßt es höchst zweifelhaft erscheinen, daß ein solches Abkommen jetzt getroffen worden ist. Erst im Laufe der nächsten Monate wird mit Sicherheit ein Schluß auf die Aussichten des Gesetzes gezogen werden können.

Bekämpfung der Jüdenwarenerzeugnisse. Im Reichshandelsrat hat am Donnerstag eine Konferenz stattgefunden, zu der Vertreter der Industrie geladen waren, die sich mit der Herstellung von Jüdenwarenerzeugnissen befaßt. Veranlaßt wurde die Konfe-

renz durch das Verlangen der Jüdenwarenerzeugnisse, die Erzeugnisse nach französischer Weise mit hohen Steuern zu belegen. Demals gesprochen. Es geht nun aber den Anschein, als ob er seine Verhältnisse, daß er die Vertreter dieser Industrie in einer Konferenz nach Berlin berufen hat. In Frankreich ist auf die europäische Feuerzeuge eine Steuer von 2%, Frank pro Stück gefaßt worden und es liegt durchaus nicht außer dem Bereich der Möglichkeit, Erzeugung bildet.

Ausland

Aus der monarchistischen Bewegung Frankreichs.

Mit dem Monarchismus in Frankreich ist die Idee des Kaiserlichen Papst Leo XIII., im Gegensatz zu seinem Vorgesetzten ein kaiserlicher Mann und wirklicher Staatsmann, die Kirche und die verfallenen Könige und Kaiserreiche losgelöst hat, haben diese im Parlament wie im Lande gleich wenig Bedeutung. Jetzt hat die Kirche, der die Staatsunterstützung entgegen ist, genug mit sich selbst zu tun. In der Kammer treten die früheren Monarchisten meist unter dem Namen „Nationalisten“ oder unter der früher so sehr verhassten Bezeichnung als „Ultras“ auf. Nur ein kleiner Teil noch bekennt sich ausdrücklich zu einem der beiden monarchistischen Systeme: dem orleanistisch-königlichen oder dem bonapartistisch-kaiserlichen. Alle diese reaktionären Gruppen haben bei den beiden letzten Kammerwahlen schwere Niederlagen erlitten. Sogar die Vendée in Nordwestfrankreich, einst die Hochburg des Monarchismus, hat jetzt in ihren Generalräten regierungs-republikanische Mehrheiten. Stille Freunde der Monarchie, die sie als „Reaktion der Ordnung“ bezeichnen würden, gibt es unter den reaktionären gesessenen Aristokraten und wohl auch manchen Kleinbürgerlichen Elementen noch genug. Aber an Kampfer fehlt es.

Die vorhandenen Kämpfer aber machen die Sache noch schlimmer. Nach dem Sturz Kobenspiers in der großen Revolution war die goldene Jugend mit diesen Knäppeln gewarzen worden, um die machtlos gewordenen Jakobiner loszuschlagen. Diese Methode, angemessen dem Vorrat an Geist und Charakter, aber den die Jünglinge der Auferstehung verflügelt, steht einem Teil der abgelenkten Jugend im Kopfe, die heute als „Camelots“ (Kämmacher) des Königs ihr Wesen treiben. In der freien Zeit, die Sport, Matrosen und die Jagd nach der reichen Betrat ihnen lassen, betreiben diese vornehmen Burschen mit allerhand Böbeln und Kadaw die monarchistische Propaganda. Bekannt ist es, wie vor einigen Jahren einer der alten Präsidenten Loubet öffentlich bei einer Parade mit einem Stock schlug. Ähnlich hat ein anderer, namens Dacour, um seine Verachtung der Republik kundzutun, einen Brief öffentlich geoffenbart und ist dafür von einem der Verleumdungsgerichte zu drei Jahren Gefängnis verurteilt worden. Seine Freunde wollten ihm zu Ehren eine goldene Medaille prägen lassen, wofür schon über 9000 Francs eingegangen sind.

Es begreift sich, daß der orleanistische Thronpräsident Louis Philipp, der auf die Anhänger schärfst aus den besten, namentlich Willkürstreifen, mehr Wert legt, als auf die katalanische rote der Perlmutter und vielfach verarmten Adelsgenossen, gegen diese Art Politik Einspruch erhoben hat. Er hat die „Action française“, die diese fanatische Propaganda betreibt, aufgesperrt, sich aufzulösen, und dem von Jener als Vertreter, Vertreter und Judenböschung bekämpften Grafen de la Reule, dem offiziellen Leiter der königlichen Gesinnung, sein Vertrauen ausgesprochen. Aber die Camelots verweigern ihrem „König“ die Gefolgschaft. In wenigen Tagen sind mehr als 100.000 Francs zur Erhaltung der „Action française“, die sich mehr auf die alten Familien und den fanatischeren Teil des Adels stützt, und zur Bekämpfung des Grafen de la Reule, des Vertrauensmanns der Katholiken und ihresgleichen, eingegangen. Man darf mit Vergnügen zusehen, was bei diesem Sturm im saulen Wassertrümpel herauskommen wird. Es wäre gut um die Republik bestellt, wenn sie nicht viel ernstere Feinde ihres eigentlichen Wesens in ihrem Innern fürchten müßte. Auch die monarchistische Agitation im Meer, die nach Mittellungen des Kriegsministers von orleanistischen Komittees betrieben wird, ändert daran nichts. Es gibt freilich Reaktionen genug im Offizierskorps, die einem erfolgreichen Attentat gern folgen würden. Aber eben der Erfolg fehlt. Und die Herren hätten sich sehr, sich selbst die Finger zu verbrennen.

Inzwischen scheint der bonapartistische Präsident, Prinz Victor Bonaparte, bisher im Gegensatz zu seinem demokratischen Vater, das Haupt der konservativen Richtung des Bonapartismus, etwas nach links abgewandt zu sein. Anlässlich seiner Verheiratung mit der reichen belgischen Prinzessin Clementine, berechneten er eine Frau mit vier Kindern im Stiche gelassen hat er sich in einem Interview sehr bols- und arbeiterfreundlich geberdet. Und jetzt hat das

Flammen.

Roman von Wilhelm Segler.

Diesen Brief erhielt Grabaus am nächsten Abend. Nach einem furchtbaren Tage sah er an seinem Arbeitstisch vor leeren Müttern. Draußen dünnerte es. Die feurigen Ströme der untergehenden Sonne erloschen, und Dunkelheit lagerte sich über das Zimmer. Aber während die Nacht schwärzer und tiefer wurde, betete sich in seiner Seele ein neuer Tag vor. Nochte der Sonnenstrahl, der das Bild Carltes an der Wand hell hatte aufleuchten lassen, die Erinnerung an diesen Mann gewedt haben, der durch Hingabe und Erhöhlungsqualen den Weg zu den Sternen gefunden hatte — in seiner verzweiflungsvollen Seele war ein Licht erblüht, schwarz schimmernd noch, und schmerzhaftes Regen trübe Kräfte war zu spüren. Da brachte das Mädchen den Brief, welchen sie stillschweigend auf den Tisch legte. Weil ihm die Handschrift fremd war, ließ er ihn liegen, um den so lang entzöhnten Stimmen nachzuschauen. Erst als er dann die Lampe anzündete, öffnete er das Schreiben. Aber kaum hatte er es gelesen, als er den Kopf auf den Schreibtisch warf und laut ausschlugte. Es war ein kurzer, ungeduldriger Brief, geschrieben von jemand, dessen Geist in allen anderen Dingen gewandert war als in der, seinen Gedanken und Empfindungen Ausdruck zu verleihen. Aber in dieser leuchtenden Verflochtenheit lag ausgeprochen: die Größe der Liebe und Güte dieses Mannes, der unverwundbare Glaube an seine Frau und das Vertrauen, in der, den sie ihr Herz zugewandt hatte. Und während Grabaus der empfangenen, begeisterten Stimmen seiner Leidenschaft gedachte, stülte er sich gedemütigt und auf die Knie gekniet vor diesem Mann, der seine Frau mehr liebte als sich selbst.

Der Tag danach fuhr er nach Weimar. Marie Luise lag auf ihrem Kissen, als er die Veranda betrat. Niemand war bei ihr. Sie fragte ihn ihre wache, schmal gewordene Hand hin, und wie sie die seine schwach umschloß, einwand sich ihr ein einziges Wort: „Ach du!“ Worin lagen sie dann gekommen, wie gelendet einer vom anderen, als wäre nach langer, banger Nacht plötzlich hellster Sonnenschein über sie hergebrochen und wachte sie fast blind. Sie brauchten Zeit, um zu sich zu kommen. Dann erst erkannten sie sich wirklich. Deren waren nun die eigenen Schmerzen, vom Leib des anderen, die sie jedes tief erschütterte. Als noch eine Welle der Major eintrat, sprang Grabaus auf und wollte etwas sagen. Aber er vermochte kein Wort herauszubringen. Er spürte nur starr den Gänsebrust, mit dem Nieker ihm sah und unentwärtlich ins Gesicht sah.

Als sie dann am Lager der Kranken saßen, sagte der Major mit seiner gütigen Stimme:

„Gut, nun mußt du aber auch gesund werden.“ Und Marie Luise umfing die beiden mit einem grenzenlosen, glückseligen Blick. „Nun wird ich gesund. Ich verspreche es auch!“ Etwas Neues, ein heiliger, reinerer Glanz lag von nun ab über dem Verlaß der beiden. Lange Stunden verbrachten beobachtet. Aber als wenn unsichtbar ein dritter zugegen wäre, vermieden sie jede sinnliche Annäherung. Raum daß sie sich die Hand gaben beim Kommen und Gehen. Und nicht bloß zwischen ihnen allein, auch zwischen Grabaus, dem Major und Wolf schien nun eine noch tiefere Intimität und Herzlichkeit zu bestehen.

Wald freilich kam die Trennung, da Marie Luise dem Drängen des Arztes nachgab und mit ihrem Gatten nach Tirol reiste. Der Abschied wurde ihr leicht, da Grabaus in wenigen Wochen, sobald die Unverfälschten begonnen hatten, nachkommen wollte. Für Grabaus verging die Zeit wie im Fluge. Mit einem Mal schienen die festgefrorenen Ereignisse ins Leben gekommen zu sein. Sein Buch war erschienen und brachte ihm Anerkennung gerade von den Professoren, an die er es in der Voransicht, daß sie es ebenso stillschweigend wie seine früheren begabten würden, und halb aus Trost geschickt hatte. Aber jetzt es, daß sie inzwischen über ihn ihre Meinung gebildet hatten, sei es, daß dies Werk, geschrieben in einer Zeit äußerster Regens vermeintlichen Feinde und Neider schrieb ihm Briefe einer ehrlichen, freudigen Zustimmung. Nichts hätte ihm größere Genugung bereiten können, als die Anerkennung von Seiten dieser Männer, die er nicht hatte aufhören können zu lieben und zu berechnen, so sehr er sich auch eingebildet hatte, sie wegen ihres gleichgültigen Ignorierens seines Schaffens zu verachten. Wenige Tage nach Marie Luises Abreise fuhr er nach Weimar, um sich persönlich um seine Angelegenheit zu kümmern. Und da zeigte es sich, daß er gerade zur rechten Zeit gekommen war. Schon mit dem neuen Jahr sollte die Hochschule eröffnet werden. Sobald die Nachricht von dieser Gründung rüber geworden war, hatten auch andere Bewerber ihren Antrag geltend gemacht. Und da war es der Erfolg seines Buches, der Grabaus den Sieg davontragen ließ. Er reiste ab mit der Bestimmung zum Rektor in der Tasche.

In Weimar traf Grabaus auch Gebhard wieder, der ihm erzählte, daß Maggie Thon Abschied von der Bühne genommen und einen reichen jungen Mann geheiratet hätte. Ende Februar, gerade in den Karnevalszeiten, wäre die Erziehung gewesen. Als Gebhard dies berichtete, fügte er lehrförmig hinzu:

„Das ist gewiß nicht Maggies letzte Rolle. Faschingshochzeit — Faschingshebe.“

„Also wie wär's? Da wir mal Schlafwagen bezahlt haben, müssen wir ihn auch benutzen. Ist dir's recht?“ fragte Grabaus den Bruder Wolf, mit dem er sich seit einiger Zeit duzte. „Bist du schon müde?“ „Stenisch.“

In Wirklichkeit aber war er weniger müde als ungeduldig. Er hoffte, wenn er sich nur erst hingelegt hätte, so würde er bald einschlafen und die Fahrt desto schneller vorbei sein. Die beiden Freunde standen auf dem halb dunkeln Gang des Schnellzuges Berlin-München. Wolf gedrückte den Kopf seiner Zigarette im Aschenbecher, und sie betrat den nun ihr Anteil, das sie ganz für sich allein hatten, da es nur zwei übereinander befindliche Betten enthielt. Wolf als der jüngere schwang sich geschickt von der kleinen Leiter aus in das obere, indem er meinte, das sei eine gute Vorübung für die späteren Schichtfahrten. Eine Viertelstunde später zog er die blauen Nachtschirme über die Halbtugel der Lampe. Die beiden wünschten einander Gute Nacht. Dunkel war alles und still. Nur aus der Tiefe klang das dumpfe Klattatum, Klattatum der rollenden Räder.

Allerhand äußerliche Dinge überdachte Grabaus noch: Gepäck, Bilet, Geld, mitgenommen und vergessene Bücher, auch bei den Seinen zu Haus betraute er und hörte das bitterliche Weinen seines kleinen Jungen, der schluchzte, weil er noch zu klein war, um mit dem Vater auf die Berge zu steigen. Dann freudete er sich recht aus, drückte den Kopf tiefer in die Kissen und schloß die Augen. Doch ehe er einschlief, flüsterte er noch einmal den Namen Marie Luises vor sich hin. Mit einem letzten guten Denken an sie wollte er in Schlummer sinken. „Liebe, gute, holde Marie Luise — dachte er. Marie Luise bin ich bei dir. — Vier Wochen gehören mir. Vier lang Wochen. — Vier kurze Wochen. — Ach, in dieser keinen Spannen müßt Du mir soviel geben, daß es ausreicht für mein ganzes Leben. So viel Gutes und Starkes, soviel Glauben und Selbstüberwindung. Stunden, die unergänglich sind. Worte, die immer wieder klingen, Licht, das lommendes Dunkel erhellt. Marie Luise, Marie Luise, Gott weiß, wann ich Dich dann wiedersehe. Und kann Dich doch nicht vergessen. Nicht von Dir lassen. Und wenn ich's ertragen soll, so muß es Dein Werk sein — Dein Werk. — Aber nun will ich schlafen — schlafen.“

(Fortsetzung folgt.)

junge Paar" gar den König von Italien, der dem Papst als Usurpator Roms gilt, besucht, ohne beim Papst vorzutreten. Die Presse des päpstlichen Hofes seit besterger Feuer und Flammen. Dem Prinzen wird auch dieser Übergang zum „Vollkaiserthum“ nicht nützlich. Am römischen Hofe aber ist man in dieser schmerzlichen Zeit lieber um eine Kostümung ärmer. Wirklich schlanke Ketten, wo selbst Prinzen — man denke an den frommen Priester Mag von Sachsen — gegen Rom rebellieren!

Die Wiedereinstellung der gemahregelten Eisenbahner.

Unser Pariser Korrespondent schreibt uns vom 21. Dezember: In der Kammer gab es gestern wieder einmal eine Eisenbahner-Debatte. Der an die Kommissionsverlesene Antrag Journer, in dem eine allgemeine Wiedereinstellung der nach dem Streik gemahregelten Eisenbahner verlangt wurde, stand wieder auf der Tagesordnung; die Kommission hatte bekanntlich verurteilt, sich vor einer entscheidenden Stellungnahme dadurch zu drücken, daß sie sich für inkompetent erklärte. Trotzdem mußte sie gestern einen Bericht erstatten: der Radikal-Sozialist Richard hatte die Rolle des Berichterstatters übernommen. Während er im ersten Teil seiner Ausführungen erklärte, daß die Kommission sich nicht habe zum Vordringen erlauben wollen, hinter dem sich größere Verantwortlichkeiten verbergen können, betonte er zum Schluß, daß man ein weiteres Entgegenkommen von der Regierung erwarte. Im weiteren Auftrage Briand vertuchte darauf der Gemäßigtere Vrousse die Debatte über die Frage noch einmal zu verbieten, indem er einen Veräußerungsantrag stellte. Briand widersprach nicht. Aber Genosse Colly, der ehemalige Eisenbahner, wußte den Abgeordneten in so einladend-ergreifenden Worten zu fagen, worum es sich für die Tausende der gemahregelten Eisenbahner handle, daß der Veräußerungsantrag mit 51 gegen 78 Stimmen abgelehnt wurde. Verteaux, der Führer der Radikal-Sozialisten, den eine schwere Krankheit seit Monaten dem Parlament ferngehalten hatte, benutzte nachträglich die Gelegenheit, um dem Ministerium zu fagen, welche Fehler bei dem Streik begangen hätte. Briand erwiderte durch mehrere Unterbrechungen, dass er daran zu verhindern, noch einmal auf den Herrn des Tages einzugehen; wofür, so daß Briand sich gezwungen sah, ausführlich darauf zu antworten. Zweitens, wie alles, was er in der letzten Zeit tut und sagt, waren auch seine gestrigen Ausführungen. Er lehnte die Wiedereinstellungen nicht mehr herrlich ab, wie vor einigen Wochen — er sprach zur allgemeinen Weiterleitung von seinem „Bericht“, das hieß, da ihn die Pflicht zwingt, streng zu sein. Die Teilnahme am Streik allein soll keinen Grund für die Wiedereinstellung bilden, versprach er — habe er sollen alle diejenigen, die sich Gewaltthaten zuschulden kommen lassen, oder die ihren Vermögensbesitz zurückgelassen, der Gnade nicht gewürdigt werden. Das waren halbe Versprechungen, die niemanden recht befriedigen konnten. Und Faures betonte das auch in einer kurzen, ausgezeichneten Rede. Aber die bürgerliche Mehrheit fiel wie gewöhnlich im letzten Augenblick wieder um; dieselben Leute, die eine Sekunde vorher Colly, Faures, Verteaux zugelächelt hatten, stimmten plötzlich für das Ministerium. Der Vizepräsident der parlamentarischen Eisenbahner-Kommission, Rabier, hatte sich zu dem Waidner hergegeben, eine Tagesordnung einzubringen, die der Wiedereinstellung der Eisenbahner zwar eine Tür öffnet, der Regierung jedoch zu gleicher Zeit ein blindes Vertrauen auspricht. Nach Tagesordnungen lagen vor, Briand nahm nur die Rabier'sche an, die von der Mehrheit dann gutgeheißen wurde. In einigen Wochen, wenn die Kammer nach den Weihnachtstagen wieder zusammentritt, wird es sich zeigen, wie die Majorität ihre halben Versprechungen gehalten hat. Faures kündigte schon an, daß er sich sofort erkundigen werde. Vorher hatte der Ministerpräsident Vertreter aller Eisenbahner-Gesellschaften zu sich geladen, um mit ihnen über die rückwirkende Kraft des Pensionrechts zu beraten. Sofort haben die Vertreter der Gesellschaften, der „Temps“, die „Debat“, eine sehr scharfe Polemik gegen die Regierung eröffnet, die den Gesellschaften „unerträgliche Lasten“ auferlegen wolle. Und mit welchen geradezu ungeheuerlichen Argumenten die großkapitalistischen Mächte gegen die Verbesserung der Lage der Eisenbahner kämpften, geht aus einem gestern von den „Debat“ gebachten Artikel hervor, in dem allen Ernstes gesagt wird, es wäre eine schwere Unrechtthat, etwa die Löhne der Eisenbahner zu erhöhen, weil — die landwirtschaftlichen Arbeiter auch nur 2,30 Francs pro Tag verdienen.

Schlesien, Posen und Nachbargebiete.

Die Wahrheit darf nicht gesagt werden.

Das kann der sogenannte „Arbeiter“, das Organ der Facharbeiter, dessen geistiger Leiter Dr. Fleischer ist, nicht leiden, da springt er sofort Seite an Seite mit dem „Gebirgsboten“, der von den schwarzen Blättern eines der schwärzesten ist, auf die Schanze, gegen die Wahrheit. Die christlichen Gewerkschaften haben in Glatz ein Flugblatt verbreitet, in dem, nach dem „Gebirgsboten“, folgendes steht:

„Kollegen, so kann es nicht weiter gehen! Ist es da ein Wunder, wenn man in solchen Familien nur bleiche Kinder trifft infolge von mangelhafter Ernährung und dieses hier in einer Gegend, die jährlich von Tausenden von Menschen aufgesucht wird zur Erholung und zum Genuß. Um durchzukommen, muß an der Wohnung gespart werden. In der Stadt ist meist nur eine Stube als Wohnung, in der geboren, gestorben, gekocht, gewaschen, gegessen und geschlafen wird. Und was für Stuben! Rasse Räume oder Dachkammern und bei Kollegen, die in Logis gehen, Buden, die sonst niemand bewohnt. Während Beamte, bessere Stände in die Päder reisen, zieht der Bauarbeiter in eine Höhle usw.“

Gegen diese Worte steht der schwarze Glatz „Gebirgsbote“ mit einer vollen Entrüstungsrede zu Felde, legt gegen solche „Aufreizung zum Klassenhaß“ entschiedenste Verwahrung ein und meint, ärger könnten es ja bald die Sozialdemokraten auch nicht treiben, und der Dr. Fleischer'sche „Arbeiter“ teilt diese Entrüstung voll und ganz, denn er bracht ja den Gallen des Räuberlein sofort zustimmend ab.

So, ihr verruchten Sozialdemokraten, ihr Arbeiter alle, die ihr nicht blindlings, ohne zu mucken und zu zuden im Gern der schwarzen Fachabteilungen halt, jetzt wißt ihr es doch mal, was in echt schwarzen Augen Aufreizung zum Klassenhaß ist. Wenn man das Kind ein bißchen beim rechten Namen nennt, der Wahrheit einfach die Ehre gibt, so ist das nach dem Zentrums-Verfahren „Aufreizung zum Klassenhaß“.

Wer nun ein wenig die Wohnverhältnisse der Arbeiter in Glatz kennt — und der „Gebirgsbote“ kennt sie sehr genau — der weiß, daß obige Schilderung geradezu zart genannt werden muß. Wenn dabei etwas aufreizend ist, so doch nicht obige Schilderung, sondern die traurige Wirklichkeit. Wir selbst kennen Arbeiterwohnungen in Glatz, die einfach für einen Hund zu schlecht sind, denn auch der würde Schaden an seiner Gesundheit leiden, aber die Arbeiter müssen sie nehmen, wenn sie überhaupt wohnen wollen. Jeder ehrliche Mensch müßte sich freuen, wenn von Arbeitern solche Zustände kritisiert und Abhilfe erstrebt wird. Dem „Gebirgsboten“ und den gleich edlen Seelen vom Dr. Fleischer'schen „Arbeiter“ ist das sträfliche Erregung von Klassenhaß. Das paßt zu ihren „arbeiterfreundlichen“ Gesichten allerdings ganz und gar.

Bunzlau, 23. Dezember. Durch den elektrischen Strom getötet wurde am Dienstag Abend der 13-jährige Sohn des Arbeiters Unger, wohnhaft Rothlacherstraße. Der auf dem Heimwege befindliche Knabe kam mit einem gerissenen

und saß auf die Erde, nachhängenden Praxi der Frenettimo in Verührung und wurde sofort getötet. Auf vorher hatte ein Arbeiter die Straße passiert und einen Schlag erhalten, so daß er zu Boden stürzte. Wer trägt die Verantwortung für eine solche unvollkommene Arbeit? Wer hat dieselbe abgenommen? Ist es zulässig, daß ein Kind der Leitung ausgesetzt ist und das andere nicht? Wir haben in der Stadt noch eine ganze Anzahl solcher Praxi, wo die Arbeiter nicht zu sehen sind und die sich oft nicht an den Fenstern hängen. Ein Wunder ist es nur, daß nicht schon mehr Unglücksfälle zu verzeichnen sind. Die Rothlacherstraße ist aber auch in anderer Weise verunreinigt. Die Beleuchtung ist miserabel, alle auf der besten Dorfstraße. So war an dem Unglücksabend auch alles in Finsternis gehüllt und man mußte Hackeln herbeiholen, um die Unfallsstätte zu erleuchten. Von dem Straßenschmutz, der dort geradezu historisch geworden ist, wollen wir ganz schweigen. Das sind Zustände, die jeder Beschreibung spotten. Für verbrannte Stadtwachen, für alldeutsche Ausstellungen in Bolemland usw. ist Geld in Güte und Güte vorhanden, aber für die notwendigen Dinge, wie Straßenbeleuchtung und Pfaster in gewissen Stadtgegenden hat man keinen Pfennig übrig. Ja, wenn die Rothlacherstraße nicht die Straße der armen Leute wäre, wenn es eine Villengegend aus dem Süden der Stadt wäre, dann würde es anders aussehen. Seit Jahren kontrollieren die Bewohner ein besseres Licht und um Straßenpflaster, aber vergebens. Das Bauamt hat keine Zeit und die Aufstellung von Laternen kostet Geld!

Was den hier vorliegenden Unfallsfall nun anbetrifft, so erwarten wir, daß der Schuldige festgestellt wird und daß Mittel und Wege getroffen werden, ähnlichen Vorkommnissen vorzubeugen. Sollen sich beschaffen, so mal die Stadtverordnetenversammlung mit diesen Zuständen näher.

Liegnitz, 23. Dezember. Auf recht eigenartige Weise verunfallte am Mittwoch ein hiesiger Weichselweiber. Terefele war, auf einer Fahrt, mit dem Meinen der Fabrikanten beschäftigt, als die Leiter plötzlich im Aussehen kam. Dabei blieb der Weichselweiber an einem der Weichselweiber hängen und so ließ sich schwerer Verletzungen an, daß er sofort nach einer Krankeanstalt überführt werden mußte.

Wielitz, 23. Dezember. Die Kirche ist kein Verdrumungsort. Zum zweiten Male stand am Mittwoch der Expedient Genosse Max Selina vor der hiesigen Strafkammer unter der Anklage, die hiesige Kirche in einem Vorhause, den er im Laubener „Werkschicht“ hielt, durch die Anwendung des Wortes „Verdrumung“ anfallen“ beschuldigt zu haben. In der ersten Verhandlung erkannte die Strafkammer auf Freisprechung mit der Bedingung, das Gericht habe nicht die Freisprechung gewinnen können, daß eine Freisprechung der christlichen Kirche vorzuziehen habe. Auf die von der Staatsanwaltschaft eingelegte Revision hat das Reichsgericht das Urteil auf und wies die Freisprechung auf die Strafkammer den Anklagen an drei Tagen Geländnis. Zur Begründung führte der Vorsitzende aus, daß nach der Entscheidung des Reichsgerichts eine Verurteilung erfolgen mußte, weil durch den Ausdruck „Verdrumung“ der Eindruck erweckt werden konnte, daß von den Kirchen systematisch Verdrumung betrieben werde. Der Staatsanwalt hatte nur einen Monat Geländnis beantragt.

Striegau, 23. Dezember. Unfallsfall. Auf schreckliche Weise hat der Dienstknecht Grewert in Paderau fünf Finger eingebüßt. Er griet mit der Hand in die Seidemaschine, wobei ihm zwei Finger auf der Handwurzel zerissen, drei Mittelfinger gepalpen und die beiden anderen Finger gerannet wurden.

Hausen, Kr. Striegau, 23. Dezember. Wammut und In den Tontschächten hiege Gegen, bei Soorau und in den Braunkohlenschächten bei Kallendorf sind schon früher wiederholt mancherlei Ueberreste vorhistorischer Zeiten aufgefunden und ins Museum nach Breslau geschickt worden. Jetzt liegt man, wie der „W. o. d. R.“ berichtet, nahe bei Kallendorf in einem Tontschachte auf einen wertvollen Fund. Die von kulinische Verwaltung in Saarau, welche die Tontschächte ausbeutet, benachrichtigte sofort das geologische Institut der Universität zu Breslau von dem Funde und es traten auch sofort zwei Professoren hier ein. Unter Leitung der Professoren und eines Beamten der kulinische Verwaltung erfolgte die Ausgrabung. Etwa 3 Meter tief wurden zwei Wammut-Schächte entdeckt. Der eine der Wammut-Schächte — 3 Meter lang — ist bereits bloßgelegt und sorgfältig aufgehoben worden. Der zweite Wammut-Schacht soll nach den Feiertagen zur Ausgrabung gelangen. Man hofft noch auf weitere wertvolle Funde — vielleicht auf den Kopf eines Wammutiers — zu hoffen. Bei den schwierigen Ausgrabungen muß weit ausgeholt werden bei der Fundstelle, um Bestörungen der morschen Objekte zu vermeiden.

Gubrau, 23. Dezember. Unfall in der Zuckerrabrik. Durch überfließenden kochenden Sirup erheblich verbrannt wurden in der hiesigen Zuckerrabrik die beiden Arbeiter Schöpe und Kiezer. Dieselben waren mit noch verschiedenen anderen bei dem Abfluß eines Restes Sirups beschäftigt, als durch einen — man sagt nicht vorhergesehenen — Unfall eine der Seitenwände eines Vorlagers sich löste, wodurch die beiden genannten Arbeiter von der kochenden Masse erfaßt wurden. Die übrigen Mitarbeiter konnten sich noch rechtzeitig in Sicherheit bringen. Leider sollen die Verletzungen des Arbeiters Schöpe, der schon an die zwanzig Jahre die Dividenden der Aktionäre erhalten hat, so schwere sein, daß an seinem Auskommen gezweifelt wird.

Ostrowo, 23. Dezember. Ein Schulbühl aus dem Osten. In der hiesigen katholischen Volksschule gab es schon am vorigen Sonntag Weihnachtsferien, da zu Beginn der Schule die Aborte der Mädchenabteilung zusammenbrachen und in die Tiefe stürzten. Die Schule wird von über 500 Mädchen besucht. Nur dem Umstande, daß der „Zusammenbruch“ während der Schulkunde erfolgte, ist es zu danken, daß kein Unglück passiert ist; wäre der Einsturz in einer Pause erfolgt, in der sich die Kinder zum Abort drängen, dann hätte das Unglück unerblicklich sein können. — Auch ein Beweis von den herrlichen Schulverhältnissen im Osten!

Gnesen, 23. Dezember. Unter „Volksgericht“. Unter den für die nächste Schwurgerichtsperiode ausgelosten dreißig Geschworenen befinden sich nicht weniger als 21 Agrarier (Witwenbesitzer, Gutbesitzer, Domänenpächter usw.) und nur neun aus der übrigen Bevölkerung. — Das bricht, daß nicht nur die Gewerbetreibenden, sondern auch die Rechnung der von den ökonomischen Agrariern ausgeht wird.

Aus Oberschlesien.

Korfanth's „Todes“-Anzeige.

Die Radikalpolen, die über den Bestimmungswort ihres ehemaligen polnischen „Vergottes“, Ban Korfanth, sehr erboßt sind, veranlassen sich für diese Bestimmungswörter dadurch, daß sie, wie wir schon gestern mitteilen, in ganz Oberschlesien ungeheure Massen von Flugblättern verbreiten. Aus dem Inhalt dieser Blätter dürfte am meisten interessieren folgende „Todesanzeige“:

Am 7. November verfiel nach langen und schweren finanziellen Leiden, nach Versehen mit den Segnungen der Freunde durch moralisch-politischen Selbstmord Wojciech Korfanth, jeltigen Angeordneten abgeordneten der beiden Häuser des Reichstages und des Landtages, der Gründer, Verbreiter und Verkäufer des Gornostonjal, des Polak, der Ban Sillmana, des Vereines N. D. und der eigenen Nebenzeugungen, soweit er sie überhaupt besitzen hat. Die Traueranzeige fand in der Reichshalle in Rattowitz am 16. d. Mts. 4 Uhr Nach-

mittags statt. Dabei stimmten zwei Formen weniger des neuen schlesischen Liedes und der alten Radikalpolen bei den unumgänglichen Reden, bei Bier und Musikanten. Die Besetzung fand Anfang Dezember d. J. in Breslau in der Radikal-Redaktion statt. Wobon abschließend Mitteilung machen die von Kadel, grüne Volkstier, und die Parteien von Trillwosser und Galtlopf.

Den Abschluß des Flugblattes bildet eine Photographie Korfanths mit einer Weisheit.

Die „Breslauer Zeitung“ behauptet, daß an der Verbreitung des Flugblattes die sozialdemokratische Partei beteiligt ist und daß sich die Sozialdemokraten von Korfanth abgelehrt hätten. Beides ist falsch. Mit dem Flugblatt hat die Partei nichts zu tun und von einer Ablehnung kann schon deshalb keine Rede sein, weil wir Sozialdemokraten noch niemals mit dieser Demagogie etwas zu tun hatten.

Rattowitz, 23. Dezember. Ueber ein glanzvolles Geschäft, das auf Kosten der Stadt Rattowitz gemacht sein soll, sind gegenwärtig Gerüchte im Umlauf, die von der Wahrheit nicht weit entfernt sein sollen. Die Stadtvorordneten-Versammlung hatte kürzlich auf Antrag des Magistrats beschlossen, einen Teil des hiesigen Gebietes in Pawentz am Herrn Debrat Urbens im Klein zu verkaufen. Der Preis betrug für den Morgen etwa 450 M. Eingeweihte wollen nun wissen, daß Herr Debrat Urbens seinen Schulden über dieses Geld auf eine Berliner Gewerkschaftsgesellschaft zu einem Preise übertragen hat, der ihm einen Rezerf von rund 360,000 M. in den Schoß wirft. Obwohl und, so schreibt die „Rattowitzer Zeitung“, diese Summe stark übertrieben scheint, gewinnt man doch den Eindruck, daß die Stadt viel an leichten Herzen ein Objekt aus der Hand ergäben hat, das sie selbst besser verwerten konnte. Es sind etwa 800 Mor an Herrat Urbens von der Stadt veräußert worden. (100 Mor an Bekannten befinden sich noch im Besitz der letzteren.) Da bekanntlich die Regierung als Aufsichtsbekende bei Veräußerung von hiesigem Grundbesitz auch noch ein Wort mitzureden hat, ist deshalb zu hoffen, daß für ein Weitergehen den Anknüpfen der Stadt ausgefallenen Verkauf einleitet; denn es wäre eine traurige Ironie des Schicksals, wenn die Stadt Rattowitz jetzt um den Gewinn an ihrem einst mit so hochgeschwungenen Hoffnungen erworbenen Vorkaufes Besitz, der ihr jahrelang viel Sorge bereitet, gebracht würde.

Rattowitz, 23. Dezember. Zwei Vergleute erküdt. Auf der 800 Meter hohe der Feinbandgrube brach dieser Tage der Grubenbrand durch die Dämme. Die Vergleute mußten schnell ihre Arbeitsstätten verlassen. Dabei ließen die Vergleuter die Gruben-Grube im Stich. Die Tiere konnten jedoch gerettet werden. Leider haben dabei zwei weitere Vergleuter — Ernst Tomeski aus Jawobje und Johann Tomeski aus Rattowitz — ihr Leben eingebüßt. Sie sind infolge Einatmung giftiger Gase erkrankt und konnten nur als Leichen insaae gelöhrt werden. Die angestellten Wiederbelebungsversuche waren erfolglos.

Wentzen, 23. Dezember. Verkräfteter Messerheh. Am Abend des 6. Juli war der Schmelz Johann Pyra aus Wiedar, Kreis Tarnowitz, mit dem 20 Jahre alten Johann Ruyla in Streit geraten. Pyra zog ein Messer hervor und ließ es Ruyla in die linke Brustseite und zwar so tief, daß die Messer Spitze im Rücken vortrat. Das Gericht erkannte gegen Pyra auf 2 Jahre 6 Monate Geländnis und sprach wegen der Höhe der Strafe die sofortige Verhaftung aus.

Zeobschütz, 23. Dezember. Die Proletarierkinder um 8 Leben kommen. Auf dem Dominium Krug fand gestern früh in einer Arbeiterfamilie ein prächtiger Unfallsfall statt. Drei Kinder im Alter von 2, 4 und 6 Jahren sind erstickt. Die Eltern waren ihrer Beschäftigung nachgegangen und mußten die Kinder in der Wohnung allein lassen. Wahrscheinlich haben diese an dem brennenden Ofen gespielt, wobei glühende Kohlen heraufgefallen sind. In dem dadurch entstandenen Qualm haben die Kinder ihren Tod gefunden.

Karlshöhe O., 23. Dezember. Erschossen. Von einem Wilderer erschossen wurde in der Nacht auf Donnerstag der Mannzer Josef Sobania aus Rawitz, Kr. Oppeln. Der erst 23 Jahre alte Mannzer lebte von der Jagd, die er mit Erlaubnis des Landherrn ausübte, beim, als er durch einen Kugelschuß aus dem Hinterhale getroffen wurde. Der Schuß drang ihm in den Hinterkopf und ging durch den Kopf zur Stirn wieder heraus. Eine Gerichtskommission mit einem Kriminalbeamten und einem Polizeibeamten aus Priesau nahm die Untersuchung auf. Die Spur verlief sich aber, so daß man annehmen muß, daß der Täter auf dem Fahrrad entkommen ist.

Zabrze, 23. Dezember. Staatsgefährliche Abtinenten. Der polnische Abtinentenbund wollte am Sonntag, den 18. d. M. im „Korbhol“ zu Zabrze seine Generalversammlung abhalten. In diesem Zweck waren ungefähr 50 Delegierte aus verschiedenen Orten Oberschlesiens erschienen. Da die Tagung in ihrem geschlossenen Kreise stattfinden sollte und der Abtinentenbund kein politischer Verein ist, glaubte der Vorsitzende dieselbe bei der Polizei nicht anmelden zu brauchen. Anders dachte die Zabrzeer Polizei. Zunächst mit dem Delegierten waren 6 Polizeibeamte im Lokal erschienen. Als der Vorsitzende die Versammlung eröffnete und die Polizeibeamten aus dem Lokal weichen wollte, wurde die Versammlung von dem anwesenden Kommissar für aufgelöst erklärt. Das alle Anwesende darüber errot waren, ist wohl selbstverständlich. Daraufhin wurden alle Delegierte von der Polizei notiert und ein Delegierter, der gegen ein derartiges Verhalten protestierte, verhaftet. Das ist eine „Errundenschaft“ des „liberalen“ Reichstages, und so werden die Verine behandelt die darauf hinweisen, der in Oberschlesien grassierenden Schnapsende wenigstens etwas entgegenzuwirken. Ja, wir haben es in Preußen bereits weit gebracht!

Der Arbeiter-Gewerksverein freiz sein bißjähriges Weihnachtsfest am 2. Weihnachtsfesttage im Kurort „Babrze“. Die Vereinsmitglieder und die vom Vorstand geladenen Gäste, die sämtlich mit Eintrittskarten versehen sein wollten, werden gebeten, pünktlich um 6 Uhr Abends zu erscheinen.

Landshöhe, 23. Dezember. Im Sauerwald verübte der jugendliche Arbeiter Aloys M. einen Selbstmordversuch, indem er sich die Halsader durchschnitt. Schwere Verletzt wurde der Selbstmörder nach dem Lazarett gebracht.

Rehmit, 23. Dezember. Aus Unvorsichtigkeit erschossen! Bei einer Jagd im Sauerwald wurde der Schullehrer Sofus von einem Jagdteilnehmer durch Unvorsichtigkeit erschossen.

Konrad O., 23. Dezember. Vom Gewerkschafts-Tariff. In der letzten Kartellung wurde bekannt gegeben, daß der erste Vortragabend, an dem Schlichter Engelbert Graf über das Thema: „Von Ueber den Menschen“ sprechen wird, am 7. Januar stattfindet. Der ganze Vortragstag soll 4 bis 6 hintereinanderfolgende Sonntage umfassen. Den Delegierten wird es zur Pflicht gemacht, in ihren Gewerkschaften für möglichst große Beteiligung zu sorgen. Dem Vorstand des Kartells sollen die Kartellkommission und Gewerkschaftler nur die Gewerkschaften berücksichtigen, die dem Kartell der Arbeiterklasse unparteiisch oder mindestens neutral gegenüberstehen. Die sich offen als Feinde der Arbeiter geltend machen oder ihre Angehörigen schlecht behandelnden Gewerkschaften sollen gemieden werden. Kenntnis genommen wurde ferner von der Bekanntmachung im hiesigen „Stadtblatt“, auf der hervorgehoben, daß die Abticht, die Wahl der feineren gewählten Vertreter zur Besetzung des Kartell-Tariffes für möglich zu erklären, durchzuführen, verwehrt wird. Dies zu vereiteln, sollen geeignete Schritte unternommen werden.

Bernh. Wedler, Breslau, Klosterstrasse 15

an der Feldstrasse.

Fillialen: Klosterstrasse 30-32, Friedrich-Wilhelmstrasse 74, Blücherplatz 20

und

6187

Schlesische Zonophon-Centrale, G. m. b. H., Blücherplatz 20, Ecke Ring,

empfehlen besonders

passende Weihnachts-Geschenke

Sprechmaschinen, Fahrräder, Nähmaschinen

3 Schlager!

Gehäuse 33x33x16 cm, hell-
eiche, gebeizt mit grossen Sockel,
Seitenwände mit Verkleidung,
Trichter ca. 48 cm Schallöffnung,
Erstklassige Konzert-Schalldose,
konischer Tonarm mit umklapp-
barer Schalldose.

Preis 16 Mark
mit 10 grossen Musik-
stücken.

Gehäuse: Grösse 30x30x15 cm. Licht hell-
eiche poliert und verziert.
Trichter: Bumentrichter 40 cm Schallöffnung.
Tonarm: Konischer Tonarm mit aufklappbarem
Bügel.
Teller: 22 cm Durchmesser vernickelt.
Schalldose: Tresor-Schalldose Modell 1910.

Preis 35 Mark
mit 10 grossen
Musikstücken.

Gehäuse: Grösse 27x27x14 cm. Leicht-
antik Mahagoni, Seitenteile u. Sockel
reichlich mit Presungen verziert.
Trichter: Bumentrichter 40 cm Schall-
öffnung.
Tonarm: Konischer Tonarm 2.
Teller: 22 cm Durchmesser, vernickelt.
Schalldose: Tresor-Schalldose
Modell 1910.
Werk: Rekord-Werk.
Derselbe Apparat, jedoch grösseres
Gehäuse 32x32x16 cm, Trichter
45 cm. 37.50 Mk.

Preis 32 Mark
mit 10 grossen Musik-
stücken.



Grosse Auswahl in
guten Platten-Apparaten
in den Preislagen von
10.50, 12.50, 15, 20 bis 100 Mk.

Täglicher Eingang **Neu-Aufnahmen** in Zonophon- und
Kaliop-Platten ::
Von diesen Fabrikaten haben wir
fast jede existierende Nummer
am Lager.

Um mit Platten nachsehender Fabrikate vollständig zu räumen, empfehlen wir dieselben zu
fabelhaft billigen Preisen.

Original Odeon	solange Vorrat	2.50 Mk.	Original Anker	25 cm gross, einseitig	65 Pf.
Original Minerva	25 cm gross doppelseitig	80 Pf.		bei 10 Stück à	55 Pf.
	bei 10 Stück à	75 Pf.	Original Columbia, Klein		35 Pf.
Renoma-Platten	Neutral, 25 cm gross, doppelseitig	1.00 Mk.	Auto-Rekord Platten		15 Pf.
	bei 10 Stück à	90 Pf.			

Nadeln
für Sprech-Apparate

Original Fürsten-Nadeln	200 Stück 15, per 1000 Stück	65 Pf.
Original Doppelton-Löffel-Nadeln	200 Stück 40 Pf., per 1000 Stück	1.35 Mk.
Condor-Nadeln, mit (in Bl.-Chosen)	200 Stück 80 Pf., per 1000 Stück	1.90 Mk.
Original Barchard-Salon-Konzert-Nadeln	er 200 Stück	90 Pf.

Fahrräder
mit guten Pneumatiks 45.00 Mk.
in Luxus-Ausstattung 46.50 Mk.
Original-Orkan-Räder
bis 3 Jahre Garantie
60, 70, 80-100 Mk.
Sämtliche Fahrrad-Ersatzteile
konkurrenzlos billig.




Nähmaschinen

Gute Deutsche Singer-Maschine		40.00 Mk.
do. do. in besserer und stärkerer Ausführung		45.00 Mk.
Original-Schwingschiff-Maschine	vor- und rück- wärts nähend, Luxus-Möbel	70.00 und 60.00 Mk.
Original-Ringschiffchen-Maschine	vor- und rück- wärts nähend, Luxus-Möbel	75.00 und 65.00 Mk.

Vertretung für die Nähmaschinen von
Soldo & Naumann, A.-G., Dresden
zu Original-Preisen.

Verlangen Sie unseren Weihnachts-Katalog gratis und franko. — Teilzahlung gestattet. — Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

Die von meinem Brandschaden-Ausverkauf noch übrig gebliebenen Restbestände an Sprechapparaten, Fahrrädern etc. verkaufe ich in meinen Geschäftslokalen
Klosterstr. 15, 30/32 und Friedrich-Wilhelmstr. 74, um vollständig damit zu räumen, weit unter der Hälfte des früheren Wertes.

Arbeiter, Maurer, Zimmerleute
erhalten die beste
Arbeiter-Konfektion
zu billigsten Preisen.
Dittmar Hamburger, Friedrich-Wilhelmstr. 88.

200 Puppenwagen und
Sportwagen 6480
sowie Korb- und Rohrmöbel
von jetzt ab zu allerbilligsten Preisen
Carlsstr. 6, J. Malz,
an der Schwedaitzerstrasse.
In freien Stunden, Heft 10 Via.



Zu billigsten Preisen
kauft man das eleganteste und haltbarste
Schuhwerk
wie die denkbar größte Auswahl in Kinderschuh, Stiefel, Gummi- und
Polstschuh zu streng realen Preisen nur bei
Robert Kretschmer, Schuhmacherstr., Friedrich-Wilhelmstr. 52.

113. Rathengesamt für das zu eröffnende neue Arbeiter-Zugendheim wurden dem Juuendauschuß vor Berathung der Kreiseure 5. Markt überwiefen. In dem hiermit dankend quittierten, empfehlen wir diesen erfreulichen Vorgang zur eifrigsten Nachahmung.

Das neue Heim wird am ersten Weihnachtsfeiertag, Nachmittags 4 Uhr, für die Jugendlichen geöffnet und steht dann jeden Sonn- und Feiertag von 4 Uhr Nachmittags bis 9 Uhr Abends und jeden Dienstag und Freitag von 7-9 1/2 Uhr Abends zum kostenfreien Besuch zur Verfügung. Wir bitten nochmals alle erwachsenen Arbeiter, sowie alle Arbeiterkinder um rege Unterstützung und laden auch sie zu einer gemeinsamen Besichtigung des im ersten Stock des Hauses Matthiasstraße 46 befindlichen Heimes ein.

Der Jugend-Ausschuß der Breslauer Arbeiterkass.

*** Kautionschwindel.** Der Sitzung des Kaufmannsgerichtes vom 20. d. M. lag ein Streitfall zur Entscheidung vor, der für Versicherungsgesellschaften und die in diesen angelegten Personen von Interesse ist. Der hiesige Versicherungsagent Gebauer vertritt die Mitteldeutsche Krankenkaße, die Kaiser Feuerversicherung, und die Münchener Lebensversicherung. Gebauer stellt Bureau-Vorsteher an, deren Aufgabe es ist, Agenten anzuwerben, die Aufträge zu bringen haben. Unter allenhand Versicherungen werden die Agenten durch Betrugsmittel erzwungen. Die nicht unerheblichen Interkontingente hat jedoch nicht Gebauer selbst, sondern der Bureauvorsteher hat bei dem Eintritt 300 M. für „Inserate“ zu erste zu. In der Folge wird er nicht angeführt. Man sollte meinen, daß der Bureauvorsteher, da er die Geschäftskosten zu tragen hat, auch einen anständigen Gehalt erhält, das ist aber nicht der Fall; er bekommt gar kein Gehalt, sondern nur einen Teil der Provision, die Gebauer von der Versicherungsgesellschaft bezieht. Der Bureauvorsteher, Tenber und Philipp, klagen auf Erstattung eines Teiles der hinterlegten Provision, der erstere um 100 Mark, der letztere um 64 Mark. Der Beklagte bestreitet, daß er die Provisionen von dem Agenten Gebauer oder anderen erhalten hat. Die in der Folge angeführten 300 M. sollten ausschließlich für Inserate dienen. Er sei Subdirektor und habe das Recht, Agenten einzustellen. In ihm können die Agenten von der Konturere gekauft, so z. B. vom deutschen „Anter“, der weniger Provision zahlt als er.

Das Kaufmannsgericht hielt es für notwendig, in dieser wichtigen Sache einen Sachverständigen zu vernennen. Der Sachverständige erklärte, daß es ganz ausgeschlossen sei, daß die in der Versicherungsbranche irgend ein Angestellter zur Ergabe von Geldern für Inserate herangezogen wird, durch den Agenten würden die Geschäftskosten dekretiert. Der Sachverständige bestreitet, daß der Beklagte Subdirektor der Kaiser Feuerversicherung und der Münchener Lebensversicherung sei. Subdirektor sei der Beklagte nur der Mitteldeutschen Krankenkaße. Es könne nachgewiesen werden, daß ein jeder, welcher eine Agentur dieser Kasse übernimmt, sofort auch als Subdirektor derselben anstellt wird. Unzulässig erweise es auch, daß vom Deutschen Anter Agent für den Agenten an den Agenten. Für Feuerversicherung erhält der Agent gewöhnlich 80 bis 85 Prozent der ersten Jahresprämie und die Beitragsgebühr, der Beklagte zahlt nur 40 Prozent. Der Beklagte beantragte die Vernehmung des Direktors der Schlesischen Feuerversicherung, die auch nur 40 Prozent Provision zahlt, diesen Antrag lehnte das Kaufmannsgericht als unerheblich ab. Der Beklagte wurde verurteilt, dem Klageanspruch gemäß, an Tenber 100 Mark und an Philipp 64 Mark zu zahlen. Das Gericht erklarte in der ganzen Manipulation des „Kaufmanns“ einen Schwindel, um alle Unruhen auf die Angeklagten abzuwälzen, ohne selbst ein Risiko zu übernehmen und ohne den Angeklagten einen Gehalt zu zahlen.

Während schon zwei Vorsteher angeklagt waren, wollte der Beklagte einen dritten engagieren, der aber die Geschichte durchschaute und vom Engagement zurücktrat.

Soffentlich geht niemand mehr dem Herrn Subdirektor ins Gana. Er hat dabei Verfahr, sein Geld zu verlieren.

*** Aut der Bauarbeiter-Verband.** Der Breslauer Bauarbeiter-Verband veranstaltet auch in diesem Winter wie er einen Vortragskursus für die Breslauer Arbeiterkass. Der erste beginnt Freitag, den 6. Januar, und umfaßt die nächsten fünf Feiertage. Der zweite vom letzten Winter her bekannte Schriftsteller Engelherz Graf behandelt an diesen sechs Abenden das Thema: „Vom Winter zum Winter.“ Unsere Verbände mit lieber erhalten die Eintrittskarten unentgeltlich und können dieselbe von heute an in unseren Bureau abholen. Wir ersuchen unsere Kollegen, von diesem Anbieten recht regen Gebrauch zu machen. Die Ortsverwaltung, Josef Kober.

*** Achtung, Holzleger und Steinhofschubbodenleger.** Sonntag, den 21. Dezember (1. Feiertag), Nachmittags 3 1/2 Uhr findet im Zimmer 2 des Gewerkschaftshauses eine öffentliche Sitzung der Holzleger und Steinhofschubbodenleger-Verbandsversammlung mit Vortrag des Geschäftsführers des Zentralverbandes der Holzleger und Steinhofschubbodenleger Herrn von Lange-Merlin statt. Nach der Veranstaltung oemütliches Beisammensein. Die Kollegen werden erucht, vollständig zu erscheinen und aktiv zu partizipieren. Unorganisierte, als Holzleger oder Steinhofschubbodenleger beschäftigte Kollegen (wenn auch nur vorübergehend als solche beschäftigt) sind einzuladen, diese Versammlung zu besuchen. Die Frauen der Kollegen sind hierzu besonders eingeladen.

Die Sektionsleitung.

*** Achtung, Parkettleger!** Dienstag (3. Feiertag) Nachmittags 9 1/2 Uhr Versammlung im Zimmer 3 und 4 des Gewerkschaftshauses.

*** Achtung, Maurer und Bauhilfsarbeiter!** Sonnabend, Mittags von 12 Uhr ab, sowie den ersten Feiertag ist das Verbandsbureau geschlossen.

*** Achtung, Holzleger und Sektler!** Sonntag, den 23. Dezember (1. Feiertag), Vormittags 10 1/2 Uhr, im kleinen „Union-Saal“, Reichelstraße 51 (Niedelpassage): Brauereiverammlung. Tagesordnung: 1. Vortrag des Kollegen Schneider und 2. Die verschiedeneartige Regelung der Gasautomaten-Montagen. 3. Unser Tarif.

*** Drahtarbeiter!** Montag, den 26. Dezember, Vormittags 10 1/2 Uhr, im Zimmer 7 des Gewerkschaftshauses, Versammlung aller Kollegen. Tagesordnung: 1. Vortrag. 2. Tarifangelegenheiten. 3. Wahl eines Branderleiters.

*** Achtung, Fabrikarbeiter.** Am Sonnabend, den 24. Dezember, Nachmittags 2 Uhr, wird das Verbandsbureau geschlossen. Am ersten und zweiten Weihnachtsfeiertag bleibt das Bureau geschlossen.

*** Achtung, Transportarbeiter!** Sonnabend, den 24. und Dienstag, den 26. Dezember, bleibt das Bureau Nachmittags geschlossen.

*** Achtung, Heizungsmonteure!** Montag, den 26. Dezember (2. Feiertag), Vormittags 10 Uhr, im Goldenen Schwanz, Kupferknechtstraße 22, wichtige außerordentliche Brander-Versammlung. Tagesordnung: 1. Vorlegung eines Tarifentwurfes für das Heizungs-Gewerbe. 2. Diskussion und Beschlußfassung. Die Branderleitung.

*** Stadt-Theater.** Freitag 7 1/2 Uhr: Die Jungfrau von Orleans. Sonnabend geschlossen. Sonntag Nachmittags 3 Uhr: „Kottäpchen“. Abends 7 1/2 Uhr: „Madame Butterfly“. Der Schenemann. Montag Nachmittags 3 Uhr: „Kottäpchen“. Abends 7 1/2 Uhr: „Die Weisersinger von Klunberg“. Dienstag Nachmittags 3 Uhr: „Kottäpchen“. Abends 7 1/2 Uhr: „Carmen“.

*** Kober-Theater.** Freitag 7 1/2 Uhr: „Das Mühlentennmädchen“. Sonnabend geschlossen. Sonntag Nachmittags 3 1/2 Uhr: „Ein Herz für einen Mann“. Abends 7 1/2 Uhr: „Die Weisersinger“. Montag Nachmittags 3 1/2 Uhr: „Die Weisersinger“.

*** Die aefchriebene Frau.** Abends 7 1/2 Uhr zum 2. Male. *** Die Weisersinger.** Dienstag Nachmittags 3 1/2 Uhr. *** Der fihelbe Bauer.** Abends 7 1/2 Uhr zum 1. Male. *** Schwach-Eunden.**

*** Thalia-Theater.** Sonntag 7 1/2 Uhr: „Miß Dubel-Lad“. Montag 7 1/2 Uhr: „Der Kaskelbinder“. Dienstag 7 1/2 Uhr: „Der Graf von Luxemburg“. Bille-Verkauf von 10-2 Uhr, Sonntag von 11-2 Uhr im Stadt-Theater und im Thalia-Theater.

*** Breslauer Schauspielhaus.** Heute Freitag findet die vierte und letzte vollständige Abonnement-Vorstellung zu ermäßigten Preisen statt. Desliners Operette „Don Cesar“ gelangt zur Aufführung. Sonnabend geschlossen, jedoch bleibt die Kasse für den Vorverkauf von 10-2 Uhr geöffnet. Am Sonntag (1. Feiertag) geht Nachmittags „Die goldene Märchenwelt“, Abends 8 Uhr die Operette „Hans der Fledermaus“ in Szene. Am Montag Nachmittags (2. Feiertag) wird ausnahmsweise bei ermäßigten Preisen — zum 40. Male „Die deutsche Sülfanne“, Abends 7 1/2 Uhr die Oper „Duo vado“ gegeben. Dienstag den 27., Nachmittags und folgende Tage wird „Die goldene Märchenwelt“ wiederholt. Dienstag und Mittwoch Abends 8 Uhr: „Hans der Fledermaus“.

*** Lieblichs Etablissement.** Der Billeverkauf für die Sonntag und Montag (1. und 2. Feiertag) stattfindenden Nachmittags-Vorstellungen hat begonnen.

*** Medizinische Vereinigung für Alkoholkränke** und deren Angehörige. Auf Ansuchen der Zentrale für Trinkerfürsorge hat die Armenverwaltung die Einrichtung einer ärztlichen Vereinigung für Alkoholkränke und deren Angehörige beschlossen. Diese Vereinigung ist in dem hiesigen Gebäude Ritterplatz 1, Ecke Schulstraße, Mittehaus 1, Erdgeschoss rechts, untergebracht. Die Sitzungen werden von Primararzt Sanitätsrat Dr. Hahn oder von einem seiner Assistenten westlich, von Mittwoch, den 28. d. M. ab, Nachmittags von 2-3 Uhr abgehalten werden. In rager Verbindung mit der ärztlichen Vereinigung steht das Bureau der Armenverwaltung, das in demselben Hause, Eingang Schulstraße 38, im Zimmer 30 des zweiten Stock untergebracht ist. In diesem Bureau wird schon jetzt werktäglich in der Zeit von 8-8 1/2 Uhr Rat und Auskunft an Trinker und deren Familien in allen Trinkerfürsorgeangelegenheiten erteilt. Auch die Polizeibeamten sowie die in der Armenpflege tätigen Damen sollen es sich aneignen sein lassen, hilfslegend und der Hilfe bedürftige Personen auf diese Einrichtungen aufmerksam zu machen.

*** Massen-Diebstähle.** Während der Weihnachtszeit blüht das Verbrechen der Diebstähle. Am Warenhaus der Gebrüder W. a. s. h. auf dem Allee wurden am Donnerstag zwei feingekleidete Frauen beim Stehlen erfaßt. Die Hausdurchsuchung, die sofort vorgenommen wurde, ergab ein überaus reiches Ergebnis, denn es wurden Waren im Werte von etwa 6000 Mark gefunden, die sämtlich aus den verschiedensten Geschäften herrühren.

*** Die Gräfin als Verliererin.** Am 11. d. M. hat eine hiesige Gräfin, die eine Nacht in einer Droschke von Schöning nach ein Hotel „Vier Jahreszeiten“ unter dem, in der Droschke ein blaues Handtäschchen, in welchem sich ein goldenes Portemonnaie mit 180 Mark und ein kostbares Arm und befindet, vergessen. Der betretende Droschkenführer hat sich bisher noch nicht gemeldet. Ein anderer Droschkenführer ist im polizeilichen Hundebureau erschienen, um dort ein Verbleib anzufragen, daß er am Abend vorher in der Droschke gefahren hatte. Er stellte sich heraus, daß dieses Verbleib das verlorene als verloren gemeldete Eigentum einer Gräfin aus der Provinz war, die es bei einer Fahrt von der Wallenstraße nach dem Hotel „Vier Jahreszeiten“ in der Droschke verloren hatte, daß einen Wert von 1500 Mark betrug und der besten Wißbegabe die Gräfin bereits einer Hundebureauhelferin hinterlegt hatte.

Wemerk sei hierbe, daß die bisher ständige Frage, ob ein Droschkenführer auch Hundebild zu beauftragen habe, urwirdig bei a. h. d. entschieden worden ist, so daß jeder Droschkenführer den gesetzlichen Forderlohn zu beantragen hat.

*** Von einem Rad ohne umgefahren** wurde vorgestern auf der Kaiser Wilhelmstraße. Ein Viktoriastraßen, ein Magistratsbote, der im Begriff war, einen Omnibus zu besteigen; er konnte wie der im Fall gefommene Radfahrer ansetzen unter dem Omnibus und der Umgefahrenen erlitt hierbei eine Querschnitt des linken Beines, während dem Radfahrer nur sein Rad fast zertrümmert wurde.

*** Schaufensterbrand.** Auch der Donnerstag ist nicht ohne einen Schaufensterbrand vergangen; Abends, diesmal beim Kleiderhändler der Gaslampen um 1 1/2 Uhr, ist durch Unvorsichtigkeit im Schaufenster der Drogerie Weisenburgerstraße 6 Waare in Brand geraten und das Feuer hat sämtliche in der Anlage befindlichen Gegenstände zerstört und auch die Schaufensterfenster zum Springen gebracht. Ansehtlich des Schadens istlichen das Feuer schon vor Antritt der Feuerwehre, jedoch sie nur die Ausräumungsarbeiten auszuwärtigen hatte.

*** Gefunden** wurden ein Portemonnaie mit Inhalt, ein Damenarm und eine goldene Damenuhr. — Am Donnerstag sind vor der Tür einer Wohnnung Tschepinerstraße 84 ein Küchenschrank und zwei Stühle vor gefunden worden, die wahrscheinlich gestohlen und dort niedergelegt worden sind. Der Eigentümer wolle sich im Hundebureau des Polizeipräsidiums melden.

Schlesien, Posen und Nachbargebiete.

Sohnau, 23. Dezember. Aus den Gewerkschaften. Die letzte Kartell- und Fortbewegung sagte einen für die Sohnauer Gewerkschaften bedeutsamen Beschluß. Die Gewerkschaftsvertreter beschlossen, der Rechtsanwaltsstelle ein Bureau einzurichten, das gleichzeitig auch die gemeinsame Bibliothek aufnehmen soll. Damit schafft sich die Sohnauer Arbeiterkass eine Sammelstelle ihrer organisatorischen und agitatorischen Aufgaben, und indem sie die Kartell- und Gewerkschaftsbibliothek aus den Gashöfen entfernt, in die Mitte der Stadt verlegt, sorgt sie gleichzeitig für Verbreitung von Wissen und Bildung. Die Gewerkschaften haben in diesem Quartal das erste Tausend Mitglieder erreicht, eine Tatsache, die jeden Sohnauer Arbeiter mit Genugtuung erfüllen kann. Vor einem Jahr sind reichlich 300 Mitglieder zählend, umfassen sie heute den zehnten Teil der gesamten Einwohnerschaft. Die Einrichtung eines Gewerkschaftsbureaus, das zur Notwendigkeit geworden war, wird darum sicher zur weiteren Stärkung und Festigung beitragen.

Vom Saalkamp. Zu den bisherigen arbeiterfreundlichen Gastwirten ist nun auch der Gasthof „Zum weißen Schwan“ hinzugekommen. Von den hochsittlichen Lokalen steht der Gasthof „Zum Felshof“ zum Verkauf, da der Besitzer infolge des allzunahenden Geschäftslagens oder gar keine Nacht erhält. Der Wirt des Gasthofes „Zum weißen“ hat zur Belebung seines Geschäftes zu etwas seltenen Mitteln gegriffen, die wohl auch ihn zur Aufgabe des Gasthofes zwingen werden.

Freie Lokale sind: „Soffnung“, „Drei Berge“, „Blauer Fische“ und „Weißer Schwan“. Der Bohott über den „Läden“ und das „Felshof“ geht unbestätigt weiter. Kein Arbeiter verfehlt in diesen beiden Lokalen. Weib Solidariät! Weib die arbeiterfreundlichen Gastwirte!

Leffe (Preis Striegau), 23. Dezember. Wenn zwei das selbe tun. Ein eifriger Kämpfer gegen die Sozialdemokratie ist der hiesige Kollege Scholz, der unglücklicherweise die Stelle des Stabsbeamten befolgt. Jeden Tag 7 1/2 Uhr Morgens kommen die Pöble mit der „Vollmacht“ um dem „Striegauer Anzeiger“ in Delie an. Während nun der „Anzeiger“ schon vor Schalter-Defekation bereitwillig von Herrn Scholz herabgegeben wird, wird der „Vollmacht“ Kolporteur mit dem gleichen Wunsch angeleitet, weil die Schalteröffnung erst um neun Uhr erfolgt. Obwohl Herr Scholz damit aus nach seinen Vorschriften handelt, so ist

es doch verwunderlich, daß diese Befolgung der Vorschriften nur bei der „Vollmacht“, nicht aber bei dem „Striegauer Anzeiger“ Platz greift. Gebührt etwa Herr Scholz, damit der Sozialdemokratie Abbruch zu tun? Damit wird er sich eben so schämen, als diejenigen die von der Kasse herab gehen unsere Presse zu Hilfe ziehen. Vortelgenossen, sorgt dafür, daß die Kasse unserer Abonnenten hier immer arbeiter wird und daß die von Herrn Scholz bevorzugen Zeitungen immer mehr aus den Arbeiterwohnungen verschwinden.

Neueste Nachrichten.

Ein Konflikt mit Portugal.

Berlin, 23. Dezember. In diesen Tagen hat, wie die „Mil.-pol. Korrespondenz“ meldet, Staatssekretär von Ribbentrop-Wachter durch unsere Geandten in Lissabon der portugiesischen Regierung der Republik eine energische Note überreicht lassen, in der gegen die am 1. Januar 1911 angekündigte Ausweitung der deutschen Missionare aus den portugiesischen Kolonien Protest eingelegt wird. Mehrseitig mit Deutschland hat Graf Nereimthal eine ähnliche Bemerkung für Österreich-Ungarn an Portugal gerichtet.

Natürlich muß sich das Reich jetzt für die Fremden engagieren!

Zum Grubenunfall in Bolton.

London, 23. Dezember. Aus Bolton wird telegraphiert, daß man nunmehr alle Hoffnungen, von den eingeschlossenen 350 Mann noch jemand lebendig ans Tageslicht zu bringen, definitiv hat aufgeben müssen. Die Suche nach den Leichen trotz mit größtem Eifer fortgesetzt und dauert Tag und Nacht an. Die Rettungsmannschaften haben eine äußerst schwere Arbeit. Sie sind im Laufe des gestrigen Nachmittags und in der verflochtenen Nacht bereits auf eine große Anzahl Toter gestoßen, doch sollten diese erst heute Nacht und im Laufe des heutigen Tages an die Oberfläche geschafft werden. Es bedurfte der äußersten und der geschäftlichsten Anstrengungen, um den Unglücksortort zu erreichen. Die Mannschaften, die bis zur Unglücksstelle vorgebracht sind, berichten, daß sich ihnen dort ein grauenhafter Anblick darbietet. Die Gewalt der Explosion muß furchtbar gewesen sein. Diejenigen Opfer, die ihr Leben ausgelebt waren, sind weit fortgeschleudert worden. Sie sind mit elementarer Gewalt an die Wände geschleudert worden. In bis 60 Meter weit wurden sie fortgerissen. Ihre Körper sind zur Unkenntlichkeit zermalmt und verkrüppelt. Mit abgerissenen Gliedmaßen und zerquetschten Leibern sind sie tot liegen geblieben. Schmerzerlöser sind die in den von der eigentlichen Unglücksstätte etwas entfernter liegenden Seitengängen arbeitenden Arbeiter aus dem Leben geschieden. Sie sind von den plötzlich hereinbrechenden giftigen Gasen überrascht, betäubt und getötet worden. Ihre Leiden zeigen keinerlei Spuren von Todeskampf oder Verklammerung. Sie sind auf den Stellen, wo sie arbeiteten, hingenfallen und friedlich und ruhig eingeschlafen. Das Elend und der Jammer, die durch den Tod der Hunderte von Ernährern und Familienvätern in den vielen Familien gerade kurz vor dem Weihnachtsfeste angerichtet wurden, ist unbeschreiblich. Kaiser von König Georg trat auch vom Präsidenten der Republik Frankreich Gallieres ein in den herzlichsten Worten gehaltenes Beileidstelegramm für die Sinterlebenden der Opfer ein.

Explosion von Wasser- und Sauerstoffbehältern.

Petersburg, 23. Dezember. In der staatlichen Gashaltfabrik in Kolpno explodierten gestern mehrere Behälter mit Wasser- und Sauerstoff. Dabei wurden 34 Arbeiter furchtlich verkrüppelt und konnten nur als unkenntliche Leichen mit abgerissenen und zerstückelten Gliedmaßen geborgen werden. Drei weitere Arbeiter sind schwer verletzt.

Zum Brande in der Konervenfabrik.

New York, 23. Dezember. Wie aus Chicago gemeldet wird, sind drei in Brande in der Konervenfabrik von Nelson und Morris 27 Feuerwehrlente und zwei Feuerwehrleitnants umgekommen. Der Materialschaden beläuft sich auf über sechs Millionen Dollar. Der Brand, welcher früh am Morgen ausgebrochen war, konnte erst um 1 1/2 Uhr Nachmittags lokalisiert werden, nachdem ältere Zeit hindurch verlorene in der Nähe befindliche große Schlachthäuser erstickt geblieben waren. Der Brand gewann noch dadurch an Ausdehnung, daß einige große Ammoniak-Kelner explodierten, wodurch der Zusammenbruch des schweren Metallbades veranlaßt wurde, unter dessen Trümmern die unglücklichen Feuerwehrleute ihren Tod fanden.

New York, 23. Dezember. Bei dem Brande des Gebäudes der Freeänder Leder-Kompanie fanden im ganzen dreizehn Menschen den Tod, und zwar zwölf Feuerwehrleute und ein Polizist.

Leipzig, 23. Dezember. Der berühmte Sprachreiner, Direktor des Leipziger Ratharkhos, Ernst W. a. s. h., ist gestern verstorben.

Wer seine Zeitung pünktlich haben will,

muß eines in erster Linie beachten: Die genaue Zahlung seiner Wohnung! Wer nun am 1. Januar versieht, tut unklar, folgendes Schein genau auszufüllen und der Zeitungsfraue mitzugeben:

Bisherige Wohnung:

Wo wohnen Sie nach dem 1. Januar?

Vor allen Dingen vergesse man nicht, seinen Vor- und Nachnamen auf die folgende Linie zu setzen:

Wer dies tut, erhält pünktlich seine Zeitung in die neue Wohnung.

Parteiengenossen und Gewerkschafts-Mitglieder!

Die Wirte in erster Linie zu unterstützen, die uns ihre Lokale zu Sitzungen und Versammlungen zur Verfügung stellen und die „Vollmacht“ auslegen, liegt in unserem eigenen Interesse. Wir bitten sehr, dies zu beachten.

Stadt-Theater.

Freitag 7 1/2 Uhr
Die Jungfrau von Orléans.
Sonabend: Geschlossen.
Sonntag nachmittag 3 Uhr:
„Raffäpchen“.
Abends 7 1/2 Uhr:
„Madame Butterfly“.
„Der Scherzmann“.
Montag nachmittag 3 Uhr:
„Raffäpchen“.
Abends 7 Uhr:
„Die Weiserfinger von Nürnberg“.
Dienstag nachmittag 3 Uhr:
„Raffäpchen“.
Abends 7 1/2 Uhr:
„Carmen“.

Lobe-Theater.

Freitag 7 1/2 Uhr
„Das Musikantenmädchen“.
Sonabend: Geschlossen.
Sonntag nachmittag 3 1/2 Uhr:
„Ein Weihnachtsmännchen“.
Abends 7 1/2 Uhr:
„Die törichte Jungfrau“.
Montag nachmittag 3 1/2 Uhr:
„Die geschiedene Frau“.
Abends 7 1/2 Uhr:
„Die törichte Jungfrau“.
Dienstag nachmittag 3 1/2 Uhr:
„Der Adelige Heuer“.
Abends 7 1/2 Uhr:
„Schwache Stunden“.

Thalia-Theater.

Sonntag nachmittag (1. Feiertag):
„Tribadour“.
Abends 7 1/2 Uhr:
„Miß Tadelbad“.
Montag nachmittag (2. Feiertag):
„Sappho“.
Abends 7 1/2 Uhr:
„Der Kaktusbinder“.
Dienstag (3. Feiertag), abends 7 1/2 Uhr:
„Der Graf von Luxemburg“.
Mittwoch den 10. bis 2 Uhr:
Sonntag und Montag den 11.-12. Uhr im
Stadt-Theater und im Thalia-Theater.

Schauspielhaus

Freitag abends 8 Uhr:
Sept. vorkommend: Abonnement-Vorstellung
„Don Cesar“.
Sonntag nachmittag 3 1/2 Uhr:
„Die goldene Märchenwelt“.
Abends 7 1/2 Uhr:
„Ganz der Hölenspieler“.
Montag nachmittag 3 1/2 Uhr:
„Die keusche Susanne“.
Abends 7 1/2 Uhr:
„Quo vadis?“
Dienstag nachmittag 3 1/2 Uhr:
„Die goldene Märchenwelt“.
Abends 8 Uhr:
„Ganz der Hölenspieler“.

Llob's Stablisement.

Telephon 1648.
Neues Programm.
Mit Orchester mit ihren
Wunder-Eisbären.
Adole Moraw. Paul Jülich.
Bergant Breman. U Araber.
Holland im Orient etc.
Anfang 7 1/2 Uhr.

Viktoria-Theater

Täglich:
Ringkampf.
Berber
die brillantesten Geplatteten.
Anfang 7 1/2 Uhr.

Zeltgarten

Dir. H. Krainik.
**Das großartige
Weihnachts-
Programm.**
1. und 2. Feiertag
besonntig:
Künstler-Vorstellung.

Palmengarten.

Dir. H. Krainik.

2 Kapellen.

Das schönste und beste
Horn- und Trompeten-Korps
(16 Personen).
Anfänger: Musikschüler
O' Zillerthaler.

Früh gelächertes Geflügel

Spezialität: Feine Bratgänse
empfehlen zum Feste 6534
Fr. Follis, Friedr.-Wilhelmstr. 71
früher Marienstr. 17.

Zum Weihnachtsfest

empfehlen
Streuweckuchen
Weihnachtsstollen
Wohnküchen Napfkuchen
sowie alle Backwaren in bester Qualität.
Reinliches Weizenmehl billig.
Rein gemahlener **Robb No. 35 Pf.**
Blauer
Verschiedene Pfefferkuchen.
Bestellung: in aller Art sowie
Bauabächerer wird prompt erledigt.

Jullus Ziegler

Elephinenstr. 8, Telephon 9561
Bäckerer mit elektrischem Betrieb.

Röstkaffee

1,20	1,30	1,40	1,50	1,60	1,80
Streichkaffee					
Präparierter, feiner					
Parasulfidierter, 8 u. 8er					
Kaffee, rein					
Kaffee, mit					
Wassermehl 000					
Orange, Pinien					
Robben, Reis					
Robben					
2. Mahls, amerik.					
Bestellung					

Benno Neumann

Breslau, Friedrich-Wilhelmstr. 32.
Filiale: **Secker-Neumann** 1.
Pöschelstr. 55.
Berliner Chaussee 139.

Reell! Gut! Billig!

kaufen Sie
Regulatoren,
Freischwinger,
Taschenuhren,
Ketten, Ringe,
Broschen, Ohrringe
etc.
Für jede Uhr 2 Jahre Garantie.
Einerne Auswahl.
Reparaturen prompt.
Arnhold Rosenthal
Uhrmacher
Neue Schwelmitzerstr. 5.

Neue Anzüge billigt im **Leihamt**

Brandenburgerstr. 24.

Praktische Weihnachts-Geschenke!

Spezialgeschäft für Solinger Stahlwaren
Große Auswahl in Taschen u. Küchen-
messern, Tisch- und Franchierbesteck,
Scheren u. c. in nur bester Qualität zu
billigsten Preisen. Komplett ausgestattete
Einrichtungen in schön pol. Holz mit
Messin von 3.00 Mk. an. Sicherheit-
schlüssel von 2.00 Mk. an.
Schlüsselbrennmaschinen 3, 7 u. 10 mm
Länge von 3.50 Mk. an. [6238]

X. Brettschneider,

Höhlengasse 1 u. Reparaturwerkstätten
Kupfer- und Schmiedestr. 28,
3. Stock von der Elbengasse.

Werkzeuge

— unter Garantie —
sowie sämtliche Werkzeuge und
Verbrauchsmittel
für alle Handwerker zu billigen Preisen.
Gebrüder Friedrich
Breslau, Schmiedestr. 24.

**Weihnachts-
Gratis-Zugabe.**

So lange Vorrat reicht bei Einkauf von:
1 Pfd. L. Melange-Kaffee à Mk. 1.50 od.
1 „ I. erfinden Kakao à Mk. 2.40
verabreichte ein
Märchenhaus
zur Selbstaufstellung sowie viele
andere prakt. Gegenstände für
Haushalt usw., deren Verzeichnis
in meinen Filialen erhältlich ist.
Niederlage d. Schokoladen-Fabrik
Richard Selbmann
Habenstr. 24
Friedrich-Wilhelmstr. 66
Klosterstr. 29
Gruppenstr. 12. [6177]

Striegan! **Striegan!**

Sonntag, den 25. Dezember 1910 (1. Weihnachtsfeiertag)
findet in **Sauer's Konzertsaal** ein

Großes Volks-Konzert

statt, ausgeführt von der gesamten Stadtkapelle unter persönlicher
Leitung des Herrn Stadtmusikdirektors **Robert Grabowski**.
Kaiserröffnung 6 1/2 Uhr. Beginn des Konzerts präzis 7 1/2 Uhr.
Abends im Vorverkauf 30 Pf., an der Kasse 40 Pf.
Tickets sind in sämtlichen Verkaufsstellen des Konsumvereins, bei Herrn Sauer's
Schuler, Bahnhofsstraße, bei Herrn G. B. Neumann, Schweidnitzerstraße und im
Konzertsaal zu haben. Bei zahlreichem Besuch lautet ein
Der Bildungsausschuss.

Freie Turnerschaft, Altwasser (A. T.)

am 1. Weihnachtsfeiertag, abends 7 Uhr
einem

Unterhaltungs-Abend

Theater und humoristischen Vorträgen.
II. u.: **Nächstenliebe und Menschenpflicht**
(Volksstück in 3 Akten).
Programme sind im „Deutschen Kaiser“ und bei den Mit-
gliedern zu haben. 6559
Alle Freunde der freien Turnerschaft sind freundlichst eingeladen.

Altwasser. Altwasser.

Arbeit-Gesang-Verein „Freie Sänger“.
Sonntag, den 25. Dezember 1910 (1. Feiertag) im Saal von Sauer's Hotel:
Gr. Unterhaltungs-Abend
Konzert. Gesang. Theater.
Großartiges Programm. [6560]
Eintritt: — Kaiserröffnung 6 Uhr. —
Inhaltlich Programm 40 Pf. Anfang 7 Uhr.
Alle Freunde der freien Sänger sind im
Der Vorstand.

Gasthof Drei Kaiser-Eichen, Neu-Lässig.

Montag, den 2. Feiertag:
Großes Tanz-Vergnügen
Schleife 50 Pf. (Es ladet ergebenst ein
Anfang 4 Uhr. [6565] **H. Seidel.**

Freie Turnerschaft Breslau

(Mitglied des Arbeiter-Turnerbundes).
Montag, den 26. Dezember
(2. Weihnachtsfeiertag):
Große Soiree
im Breslauer Gewerkschaftshaus, Margaretenstr. 17
bestehend in **Konzert — Turnen — Ball.**
Eintrittspreis im Vorverkauf 35 Pf., an der Kasse 45 Pf.
Um zahlreichen Zutritt bittet **Das Komitee.**

Restaurant „gemütlichen Martha“

Am 1. Weihnachtsfeiertag: **Großer Familien-Abend**
verbunden mit Wiener Schrammeln-Konzert und humoristischen Vorträgen.
Jedes Kind erhält ein Geschenk.
Am 2. und 3. Feiertag: **Große Bockfeste**
mit Gratis-Verlosung. — Hauptgewinn: 1 Walscher Bier. 6558
Es ladet ergebenst ein
Martha Burkhardt, 218 Leiter: Max Erdmann.

Volksvorstellung 1910/11.

Für die Mitglieder des Sozialdemokratischen Vereins.
Sonntag, den 25. Dezember (1. Weihnachtsfeiertag)
nachmittags 3 1/2 Uhr:
Thalia-Theater.
„Der Troubadour“
gt. Oper von Verdi.
Anverkant.

„Sappho“

von Grillparzer.
I. Rang 0.70, Parkett und Orchester 0.60,
Erstes 0.50, III. Rang 0.20.

Öftere Brot, helles, sowie Hausback

zu billigen Preisen. 6501
C. Fiebach, Friedr.-Wilhelmstr. 82.

Der Kindelmarkt

im Pariser Garten 6552
ist bis 10 Uhr abends geöffnet. Es sind viele Pfeffer-
kuchenbuden, 10 Pf.-Spielsachenbuden, Buden mit
Schaukelpferden, Geschenkartikeln, Spielwaren,
Weihnachtsbuden und Haushaltungsartikeln ausgestellt.
Um günstigen Zuspruch bitten
Die Budenbesitzer.

„Das Bernhardiner-Bräu“

ist ein aus besten Malz und Hopfen sehr fein eingebrautes **Salon-Bier**
von mildem, aromatischem Malzgeschmack.
Für die leichte raube Tabakrauchung ist es sich ganz besonders zum
Genusse, da es durch seinen hohen Gehalt an Malz-Extrakt leicht und
wird und daher an der Luft ausserordentlich gut verwahrt in
meinen eleganten **rauhraucher-Bierflaschen**. Der Versand geschieht in Kisten:
per Liter 30 Pf., in Halbkisten 3.50 Mk., frei Haus.
Hochachtung
[6945]
Gustav Sternagel-Kaase, Brauerei zum Bindbaum, Breitestraße 8.

Emil Schroeder

Atelier 2. Feiertag den ganzen Tag geöffnet.
Hauptgeschäft: **Friedrich-Wilhelmstr. 60/62.**
2. Geschäft: **Berliner Chaussee 111, gegenüb. d. Schlachthof.**
Spezialität: **Kinderaufnahmen und Portraits.**
Emil Schroeder, Photograph. Atelier.

Markttaschen, Schultaschen, Handtäschchen,

Portemonnaies, Rosensträger, usw., streng reelle
Ware, billigst.
Jäger, Sattlermeister, Friedrich-Wilhelmstr. 50, Gabelstr. 41 u. Ring 2.

Hausfrauen! Achtung!

Große 70 Pf. Woche in Fleisch- und Wurstwaren ohne
Unterschied der Sorten.
Und ohne Knochen sowie Kotelett und Fleisch 80 Pf.
Mieten-Bräuhaus Post 15 H. 6525
nur Fleischeri Feldstraße 13.

Tabakpfeifen, sowie

alle einzelnen Teile,
Blasenpfeifen in Perle, Meeresschnecke, Wachs, Porzellan, Tabak-
dosen, Zigaret, Röhre, Schach u. Dominosteine, Pfeifen, Quarzglas etc.
Großes Lager der weltberühmten **Instoff'schen Gesundheits-Tabakpfeifen**
mit Patentreue, empfiehlt
6507
W. Arnold, Drechslermeister, Breslau I, Sandstraße 18.

Damen- u. Mädchen-Hüten

Größte Auswahl in
Billige Preise. — Modernisierungen schnellstens.
Thea Goerke, Hut-Geschäft,
Friedrich-Wilhelmstraße 36, Ecke Dessauerstraße.

Achtung! Weihnachtsgeschenke!

Herren- und Damen-Uhren
in Gold, Silber, Doublet, Nickel u. Stahl
Große Auswahl
moderner Freischwinger,
Gehäuse, Klügeluhren und Beden.
Auf alle Uhren 3 Jahre Garantie.
Ebenso empfiehlt mein reichhaltiges Lager
in Broschen, Ohrringen, Kollern,
Manschettenknöpfen, Ketten usw.
in Gold, Silber, Doublet.
Durch geringen Preisverfall bin ich in der Lage, alles Angebotene
zu außergewöhnlich billigen Preisen abzugeben.
Außerdem gewähre bei jedem Einkauf
5% Extra-Rabatt.
Fr. Paschke, Breitestraße 39,
Ecke Kirchstraße. 6425

Arbeiter u. Parteigenossen!

Nie wiederkehrende günstige Kaufgelegenheit
bietet der **große**
Weihnachtsausverkauf
von **Dittmar Hamburger**
Friedrich - Wilhelmstr. 88.
Barchent-Kleidchen 85 Pf. u. 1.20 Mk.
„ Blusen 95 „ „ 1.45 „
Miederschürzen 95 „
Züchen . . . Meter 35 „
Fertige Bezüge (Inlett) 2.95 u. 3.50 „
Wollene Bettücher . . . Stück 75 Pf.
Waffelbettdecken 1.75 und 1.95 Mk.
Handtücher . . . 50, 35, 25, 15 Pf.
Taschentücher, weiss . . . Stück 10 „
Gardinen Meter 35 „
Herren- und Damenhemden . . . 95 „
Herren-Anzüge, Paletots, Joppen u. Schuwaren
um das riesige Lager zu räumen, zu jedem uns an-
nehmbarem Preise. 6562
Jeder Käufer erhält
bei Einkauf von 2 Mk. an, 1 schönen
Christbaum gratis.

Der Moabiter Prozeß.

Berlin, 23. Dezember.

Auch in der Donnerstagsverhandlung marschieren eine Reihe von Zeugen der Staatsanwaltschaft auf, die nicht geladen haben, und eine Reihe anderer Zeugen, die mißhandelt worden sind oder Mißhandlungen gesehen haben.

Architekt Lindemann macht Bemerkungen über die Ausweisung eines Vorkaufs in der Weststraße. Auch da sind die Schutzeleute mit gezogenem Säbel und dem Ruf: „Wollt ihr raus, ihr Schweinehund!“ heringefommen.

Während der ganzen übrigen Sitzung wechselten, wie bereits in den letzten Tagen, Zeugen der Staatsanwaltschaft und der Verteidigung ab. Die Zeugen der Staatsanwaltschaft haben mit wenigen Ausnahmen absolut nichts gesehen, sie können nicht das Geringste bezeugen, und teilweise auch nur gar, was Zeit in Moabit gewesen, so daß man sich unwillkürlich fragen muß, aus welchem Grunde sie überhaupt geladen sind.

Im Gegensatz hierzu wissen die Zeugen der Verteidigung aus und sondern von mehr oder minder schweren Mißhandlungen einzelne Passanten durch die Polizei zu berichten. Ein Teil von ihnen ist auch selbst mißhandelt worden und war infolge der erhaltenen Wunden längere Zeit arbeitsunfähig.

Ein anderer Zeuge, ein kleiner Porzellanwarenhändler, wollte einer Kundin ein Paket nachtragen. An der Ecke wurde er von Schutzeleuten bittig geschlagen; er lehnte um und wollte seinen Laden schließen. Als er vor dem Laden stand, kamen wieder Schutzeleute; er zeigte ihnen seine blutigen Hände und sagte, ich habe schon genug.

Eine Frau, Frau Fröhlich aus der Rosenthalstraße, erwartete eines Abends ihre Tochter, die eine gewerbliche Schule besucht. Da das Mädchen zur gewöhnlichen Stunde noch nicht da war, begab sie sich, um nachzusehen, auf die Straße. Als sie auf die Straße kam, brach sofort ein Schutze mit einem Säbel auf sie ein und schrie sie an, sie solle machen, daß sie wegkomme, sonst werde sie niederschlagen wie ein Hund.

Heute Arbeitsschlichte Kaczorek beklagt, er habe gesehen, wie ein ganz unbeteiligter Mann von einem Schutze zwei Streifen erhielt; als sich der Mann nach der Meinung der Schutzeleute nicht schnell genug entfernte, erhielt er von einem anderen Beamten Fußstöße. In der Redowstraße hatten die Schutzeleute den Befehl erhalten, die Straße zu räumen. Die Menge, unter der sich auch der Zeuge befand, flüchtete, während die Polizei sie mit gezogenem Säbel verfolgte.

Zwei englische Offiziere unter der Anklage der Spionage vor dem Reichsgericht.

Leipzig, den 23. Dezember 1910.

Um 9 Uhr 15 Minuten wird die Sitzung vom Vorsitzenden, Senatspräsidenten Dr. Wenig, eröffnet. Der Oberreichsanwalt Dr. J. Vogelert gab zunächst folgende Erklärung ab: In seinem gestrigen Abendblatte wird bezüglich meiner gestrigen Erklärung ausgeführt, ich hätte behauptet,

England hege Angriffspläne gegen Deutschland. Ich gab eine derartige Erklärung in keiner Weise ab, sondern sagte lediglich, daß die Erklärungen der beiden Offiziere hinsichtlich der Defension und von dem Charakter der deutschen Mißhandlungen militärischen Wert nur für einen unvorhergesehenen Angriff einer fremden Macht haben könnten. Daß England oder die englische Regierung einen Angriff plane, habe ich in keiner Weise behauptet.

Um 11 1/2 Uhr trat eine Pause von 20 Minuten ein. Es folgten die Plädoyers, wozu die Öffentlichkeit wieder zugelassen war. Reichsanwalt Richter ergriff das Wort: Die Beweisnahme ist in breiter Öffentlichkeit erfolgt. Nur in einem Punkte, wo die Interessen des Landes es forderten, ist eine Beschränkung der Öffentlichkeit eingetreten. Nicht überlebende Spionensucht führte zur Einstellung des Verfahrens, es handelt sich um planmäßige Auskundschaftungen der Verteidigungsstellungen an der Nordsee. Nur Verteidigungsstellen kommen hier in Frage.

Oberreichsanwalt Vogelert beantragt gegen jeden auf eine Festungstrafe von 6 Jahren zu erkennen und stellt anheim, die Untersuchungshaft von zwei Monaten in Anrechnung zu bringen.

Der Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. v. G. Gordon, führte aus, daß erstens außer auf Vorkauf, nichts Geheimes erforderlich, und zweitens das Verbrechen nicht vollendet sei. Er suchte dies an den einzelnen Fällen ausführlich nachzuweisen, und kam auf den Fall Helm zu sprechen, wobei ihn der Vorsitzende mit den Worten unterbrach: Aber wir kennen ja die Sache Helm. Er hat jedoch um eine geringere Strafe, und zwar eine Festungshaft, die Monate nicht überschreiten dürfe, und Anrechnung der Untersuchungshaft. Der Vorsitzende machte darauf aufmerksam, daß eventuell nur der Richter in Frage kommt, und hat die Verteidigung, nun entsprechend einzurichten.

Verteidiger Dr. Liko besprach ausführlich den Begriff des Geheimnisses, und bestritt gleichfalls, daß sich die Ange-

klagen in den Besitz von Geheimnissen gesetzt hätten, außer im Vorkauf Fall. Nach kurzer Ausführung des Reichsanwalts Richter und des Verteidigers Dr. v. Gordon wandte sich der Vorsitzende an die beiden Angeklagten mit der Frage, ob sie noch etwas zu bemerken hätten. Treusch erklärte: Ich habe nichts zu sagen, Branden erwiderte: Nichts, Herr Präsident. Um 3 Uhr sah der Gerichtshof zur Beratung zurück.

Um 1/2 Uhr verließ der Präsident nach 1 1/2 stündiger Beratung folgendes Urteil: Die beiden englischen Offiziere werden wegen Spionage zu je vier Jahren Festungshaft unter Anrechnung von zwei Monaten der Untersuchungshaft verurteilt.

In der Begründung des Urteils heißt es: Der Gerichtshof hat sich dem Oberreichsanwalt angeschlossen, daß die gesamten Ergebnisse der Vernehmungen zum Schutze der staatsverfeindlichen Tätigkeit geheim bleiben müssen. Der Gerichtshof sei aber nicht der Ansicht des Reichsanwalts beigetreten, daß die Angeklagten ihre Kenntnisse bereits nach England mitgeteilt haben. Es liegt mithin nur der Versuch eines Verbrechens im Sinne des Spionagegesetzes von 1891 vor. Zur Strafbemessung ist erwogen worden, daß die Angeklagten durch die Handlungswelt der Angeklagten Deutschland entziehen konnte und vielleicht bereits auch entzogen ist. Während die Angeklagten nicht verurteilt worden. Die Strafe konnte trotzdem geringe sein. Es wurde beschlossen sämtliche bei den Angeklagten gefundenen Aufzeichnungen, Notizen, Apparate einzuziehen. Die Kosten des Verfahrens tragen die Angeklagten.

Die Hölle von Mietschin.

Berlin, den 21. Dezember 1910.

Nach der Öffnung der Sitzung erschien Staatsanwalt Klatzer das Wort, um den allgemeinen Teil der Anklage und ihren rechtlichen Standpunkt zu begründen. Pastor Breithaupt habe amnestisches Asylrecht geübt, aber es ist außer Zweifel, daß die Zuchthausstrafe, wie sie in Mietschin vorgenommen wurde, das Sittengesetz verletzt haben und daß zu solchen Zuchthausstrafen in den meisten Fällen durch den Verstoß gegen das Sittengesetz verurteilt werden muß. Es wurden auch gefährliche Werkzeuge benutzt und es liegt auch das Merkmal der gemeinschaftlichen Körperverletzung vor.

Staatsanwalts-Mitglied Simon bespricht dann in ausführlicher Weise die einzelnen Fälle und schildert nochmals die Ergebnisse der Verhandlung über die Zuchthausstrafen der 18 Zuchthausstrafe, welche Fälle in die Anklage einbezogen worden sind. In Mietschin war ja eine Zuchthausstrafe von 30 Jahren üblich. Die meisten Zuchthausstrafen sind deshalb erfolgt, weil Zuchthausstrafe entsetzt worden sind oder weil Zuchthausstrafe gefolgt waren. Nun liegt es jedoch auch im Interesse der Zuchthausstrafe, ihre Strafe zu verhindern, weil sie ja mittelbar auf die Landstrafe hinauskommen und dort gezwungen sind, sich strafbare Handlungen zuzuschulden kommen zu lassen. Aber wie der Sachverständige gesagt hat, die Peinliche gehört für Pferde und Hunde und nicht für Menschen, und in Anstalten, wo körperliche Strafen eingeführt sind, ist die Höchstzahl 10 oder 12 Stockschläge im äußersten Fall, die Peinliche wird niemals gebraucht. Einer der Zuchthausstrafe machte sogar hier einen so verprügelten und verängstigten Eindruck, daß man nicht begreifen kann, wie Breithaupt einen solchen Jungen prüfen lassen konnte. Was die gestohlene Akropolisische Anklage, so haben die Zuchthausstrafe ja gesagt, daß die Weibe damit nicht so schmerzhaft waren, wie mit der Peinliche, aber die Abtötung bei der Aufrechterhaltung des Instruments war jedenfalls, damit noch schmerzhaftere Zuchthausstrafen vorzunehmen.

Das böse Gewissen der Angeklagten

In dieser Hinsicht beweist auch der Umstand, daß diese Peinliche verschunden war, und erst vom Untersuchungsrichter gefunden wurde, jedoch in einem merkwürdigen Zustand, sie war um mehr als 10 Zentimeter verkrüppelt und ihre einzelnen Strahlen waren aufgeklappt. Das ist ein bloßer Zufall gewesen ist, nicht man bei den Zuständen in Mietschin nicht annehmen können. Die Zuchthausstrafe war so widerwärtig und roh, daß man sich schämt, davon zu sprechen. Darauf stellt der Staatsanwalt seine schon mitgeteilten Anträge.

Verteidiger des Nebenklägers Dr. Curt Rosenfeld: Die ganze Robeheit des Pastor Breithaupt ist in der Verhandlung des körperlich und geistig minderwertigen Nipperts zum Ausdruck gekommen. Was muß dieser Junge durchgemacht haben, wenn er sich entschlossen hat, zu Fuß nach Berlin zu gehen, und dies auch ausgeführt hat! Ich bin erstaunt, daß

der Staatsanwalt dem Angeklagten mildernde Umstände

zuschreibt. Ich wundere mich insbesondere darüber, daß der Staatsanwalt sagt, daß keine dauernde Schädigungen ausgehten sind. Wir haben doch hier von den Zwangsverurteilungen Nipperts gehört, die ihn sogar gezwungen haben, den Beruf des Strafenreglers aufzugeben, weil ihm in seiner Ausbildung an jeder Ede Breithaupt entgegengetreten ist. Ich glaube, von mildernden Umständen kann hier keine Rede sein, daß den Angeklagten die ganze Schwere des Gesetzes treffen muß. Von einer gewissen Milderung sind vielleicht auch andere Institutionen nicht ganz frei zu sprechen, nämlich die Walden-Deputation des Magistrats Berlin, die zugestanden hat, daß ein solcher Mann eine derartige Anstalt leiten dürfte, und auch die Gesellschaft, der Mietschin gehörte, und die den gänzlich ungeeigneten Pastor Breithaupt zum Leiter bestell hat.

Verteidiger Rechtsanwalt Liko: Es sind bei keinem der Zuchthausstrafe dauernde Schädigungen infolge der Zuchthausstrafe eingetreten. Infolgedessen können sie auch nicht so schlimm eingeweiht sein. Die Zuchthausstrafe selbst sind ja auch sehr wenig glaubwürdig, und man kann auch wohl nur das als sicher annehmen, was die Angeklagten selbst zugegeben haben. Zweifellos ist wohl, daß Pastor Breithaupt nur das Beste gewollt hat, und daß sich auch die Fesslungen im Rahmen des Zuchthausstrafes bewegt haben. Pastor Breithaupt ist sich nicht bewußt, etwas anderes getan zu haben, als wozu er berechtigt, ja sogar verpflichtet war.

Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Friedmann kommt nach längeren juristischen Ausführungen zu dem Ergebnis:

Es fehlt an jeder gesetzlichen Regelung des Zuchthausstrafes.

Mit dem Entengesetz können wir hier nicht operieren. Wir können hier nur juristisch, aber nicht ethisch oder philosophisch urteilen. Das Reichsgericht geht — ich muß das sagen, wenn ich auch natürlich nicht verlegend werden will — in seinem Urteil über die Frage des Zuchthausstrafes um die Frage herum, wie die Sache um den heißen Brei. Als einzig maßgebende Quelle über diese juristische Frage kann uns nur eine Studie des verstorbenen Kammergerichtsrats Cavenstein dienen. Aus dieser sollte ich, daß zur Körperverletzung und zur Verletzung des Zuchthausstrafes die bewusste Rechtswidrigkeit gehört. Diese liegt aber hier nicht vor. Es kann aber auch von Gefährlichkeit keine Rede sein, denn es ist hier gar nicht ein Mangel an Überlegung zu konstatieren. Pastor Breithaupt hat gewiß überlegt, was er tun wollte, und er kann sich höchstens über die Tragweite seiner Entschlüsse nicht im klaren gewesen sein. So kommen wir denn in die

traurige Situation, in die der Jurist und insbesondere der Richter mitunter kommt, daß er nämlich freisprechen muß, wo er lieber zur Urteile stellen möchte. Wir können nur die Zuchthausstrafe bedauern, die in so ungeeignete Hände gekommen sind, aber Breithaupt ist bei der jetzigen Gefangenschaft nicht zu lassen. Ich beantrage daher Freisprechung. Wenn aber der Gerichtshof doch zu einer Verurteilung kommen sollte, dann sind sicher mildernde Umstände in weitestem Umfange zuzubilligen.

Verteidiger Rechtsanwalt Liko: Bevor Engels unter die Peinliche Breithaupt kam, hat er nie irgendwelche Verfehlungen begangen. Bei den Zuchthausstrafen hat er manchmal ein gutes Wort eingelegt. Er war durch die Not gezwungen zu bleiben und zu gehorchen. Er ist gewiß kein gewöhnlicher Prügel. Ich bitte ihn freizusprechen oder höchstens auf Geldstrafe zu erkennen.

Verteidiger Rechtsanwalt Liko: Als Verteidiger Breithaupt hat sich auch der Zeuge Eggert erklarten, indem er sagte, Breithaupt schätzte mich, er ist pädagogisch nicht borgebildet. Man muß doch einen dieser Unbestimmten anders beurteilen, als einen alten Verbrecher. Es ist keineswegs festgestellt, daß die Angeklagten aus Lust an der Grausamkeit geprügelt haben, sondern nur um eine Weigerung zu erzielen. Geprügelt wurden überhaupt nur die schuldigen der Augen. Wenn man sich an das Prügel gewöhnt, verliert man auch das Maß. Gefängnis ist insbesondere für Engels sicherlich nicht angebracht.

Nach einigen weiteren Bemerkungen des Staatsanwalts, des Dr. Rosenfeld, der für Breithaupt eine mehrjährige Gefängnisstrafe verlangt und des Justizrats Friedmann, der die Legalität der Staatsanwaltschaft dankbar anerkennt, wird die Verhandlung auf Freitag 10 Uhr Vormittags vertagt. Es folgen dann die Angeklagten das Schlußwort erhalten, worauf die Urteilsfällung erfolgt.

Bei Verlassen des Gerichtsgebäudes wäre es dem Angeklagten Breithaupt ein nahebei wohl ergangen. Als die Verhandlung zu Ende war, lauerte ihm eine Menschenmenge vor dem Gerichtsgebäude auf, in der angesprochenen Absicht, ihn zu verprügeln. Der Angeklagte entging diesem Schicksal, indem er das Gebäude durch einen Nebeneingang verließ.

Arbeiterbewegung.

Wirtschaftliche Erfolge in der chemischen Industrie. Die Metallfabrik von Dr. Knoll in Ludwigschafen gibt bekannt, daß für ihre Arbeiterchaft ab 1. Januar 1911 die tägliche Arbeitszeit nur noch 9 Stunden betragen, ohne Abzug des Lohnes. Die Arbeit beginnt künftig Morgens 7 1/2 Uhr.

In Ludwigschafen sind die Arbeiter der chemischen Industrie projektual stark organisiert. Diese Tatsache, ferner die unangenehme Auslieferung unserer Werke und wiederholte, in den letzten Jahren unterkommene Vorkälle im Reichstage zugunsten erhöhten gesundheitlichen Schutzes, machen obige Maßnahmen erklärlich.

Die Arbeiter der Giftindustrie im Reich wägen allerorts die Konsequenzen ziehen.

Streik, Bergarbeiterstreik! In Sandham und Bismberg (Sachsen) ist ein Bergarbeiterstreik. In Sandham ist der Streik am 12. und in Bismberg am 19. Dezember ausgebrochen. Die Bergverwaltung wollte den Arbeitern in Sandham nicht die gleiche Löhne ausstellen, die sie in Bismberg zahlte, obwohl das Bergarbeitergesetz Mandate einen dahingehenden Schiedsspruch erlassen hat. Wäre dieser Schiedsspruch von der Bergverwaltung anerkannt worden, wäre es nicht zum Streik gekommen. Sie konnte es, denn im letzten Jahre zahlte sie noch 14 Prozent Dividende. Die Arbeiter hatten den Schiedsspruch anerkannt, sie wollten den Frieden, die Bergverwaltung aber den Krieg. Nun hat die Bergverwaltung Bergarbeiter noch dem Streik angeschlossen haben, um ihren Hauskammer Kameraden auf die gleiche Lohnhöhe zu helfen, die sie haben, krennt der Bergverwaltung das Feuer an den Nageln. Den Streikenden wird gedroht, daß sie nicht wieder eingestellt werden. Um die Drohung ernsthaft erscheinen zu lassen, werden Arbeiter-Lige gelockt.

Arbeiter, Klassenossen! Laßt Euch nicht von gewissenlosen Agenten oder Zeitungsinferanten verleiten, rasch Oberbretten zu geben. Ihr sollt Streikbrecher auf den bestreikten Gruben werden. Weidet das Streikrecht, brecht die brüderliche Solidarität nicht, welche die Bergarbeiter Bergarbeiter belunden, indem sie zur Unterstützung der Sandhamer Bergarbeiter in den Streik getreten sind. Weidet das Streikrecht, weist alle Karbiditionen, welche gemacht werden, zurück. Doch die Einigkeit, hoch die brüderliche Solidarität der Bergarbeiter! Der Vorstand des Verbandes der Bergarbeiter Deutschlands.

Lohnbewegung in der Steinindustrie. Die Firma Deutsche Steinindustrie in Reichenbach (Oberwald) hat etwa 100 Steinmetzen und Schleifern die Anklage aufgenommen lassen. Die Gefährdeten sollten sich verpflichten, daß die sogenannten Hilfsarbeiter des Werkes, innerhalb zwei Jahren, keine Lohnforderungen stellen dürfen. Bekanntlich betreibt seit langem der Steinindustrieverband unter den Hilfsarbeitern eine umfassende Agitation und dieses Vorgehen ist den Unternehmern höchst unangenehm. Die genannte Arbeiterkategorie wurde bisher mit recht minimalen Löhnen abgepflegt.

In Sommer (Bezirk Magdeburg) sind 20 Maschinenarbeiter in den Streik getreten. Es wurde ihnen zugemutet, daß sie das Werksgelände selbst bezahlen sollen.

Den Unternehmern des Granitwerkes Kell u. Rosy in Dresden wurde zugemutet, unter Taif zu arbeiten. Weil sie das Anstehen ablehnten, erfolgte sofortige Entlassung.

Im Kunststeinwerk in Kapitzberg (Sachsen) konnte es vermieden werden, daß die Löhne um 5 Prozent reduziert wurden.

Der Streik der 207 Steinmetzen und Brecher in Heppenheim, Sondersbach, Korchhausen und Hemsbach (Sachsen) dauert nun schon sechs Wochen. Die Unternehmern verweigern, allen, um Arbeitswillige aus dem Ausland zu bekommen. Der Streik wird, daß offiziell organisierte Steinmetzen einsteht werden. Aber jene Organisationsrichtung ist in der Steinindustrie ohne jede Bedeutung.

Die Internationale der Steinmetzen und Schleifern. Die in Spanien beschäftigten Steinmetzen und Schleifern waren bisher lokalistisch organisiert. Auf dem vor kurzem stattgefundenen Kongress, auf dem die Delegierten von Barcelona, Madrid, Murcia, Sabadell, Saragossa, Valencia und Vigo mit 62 Delegierten vertreten waren, wurde beschlossen, die Organisation zu einer Internationalen zu vereinigen, dem Spanischen Steinmetzenverband. Als Vorbild zu dem Steinmetzenverband ihnen mit wenigen Änderungen die französische Steinmetzenorganisation, dessen Sekretäre ebenfalls als beauftragter Vertreter der internationalen Organisation der Steinmetzen und Schleifern ernannt wurden. Der neue Verband, der nun Steinmetzen und Schleifern als Mitglieder aufnimmt, wird am 3. den Steinmetzen nach einer Woche eine Generalversammlung in Paris abhalten. Der spanische Steinmetzenverband ist am 1. Januar 1911, nach einem auf dem Kongress der sofortige Anschluß des Verbandes an der Internationalen wurde beschlossen, dessen Sekretariat seinen Sitz in Paris hat. Die spanische Steinmetzenverbände anerkannt.

Der Einrichtung der Arbeiterwohnung ist das soeben erschienene...

Briefkasten

6. 6. 149. 1. Wieb Ihnen das Armenrecht bewilligt, so kann Ihnen...

Table with columns: Name, Address, and other details for the 'Briefkasten' section.

Ein lohnendes Weihnachts-Geschenk :: stiftet den preussischen Junkern jeder, der an den Festtagen Schnaps trinkt...

Verfassungen und Vereine. Gewerkschaftshaus. Sonntag, den 26. Dezember (1. Feiertag)...

Sozialdemokratischer Verein Breslau (Land)-Neumarkt. Den Mitgliedern zur Nachricht, dass vom 1. Januar 1911 die neue...

Streuselkuchen, Mohnkuchen, Stollen. Franz Bäckerlei...

Pfandleih-Institut. W. Hübner, Wiestraße 1, 1. Etage...

Auflage alte Schränke, Kommoden, Vertikals, Westfalten...

Empfehle meine Fleisch- u. Wurstwaren zu soliden Tagespreisen.

Josef Stenzel, Fleischermeister. Berlin-Chaussee 169.

Schweinefleisch. Schürke 70 Pf., Halbfleisch 70 Pf., Rindfleisch 70 Pf., ohne Knochen 90 Pf.

Starke Sagen! Gebildete, 24. 6. 1911. C. Ellendt, Buchhandlung 21.

Weihnachts-Präsent-Zigarren. Sagen zu 25, 50 und 100 Stück in jeder Packung...

E. Scholtz, Gräblichenerstr. 17.

Deberzieher, Anzüge, Joppen. Sagen verkauft billig...

Wiegenpferde. Sagen und sonstige eigene Arbeit...

Verkauf sehr Möbel, Schränke, Vertikals, Bettstellen...

Gummiwaren. Sagen, 24. 6. 1911. Sagen, 24. 6. 1911.

Fr. Reeder. Verbindung des Pöhlener Kreis...

Billige Schallplatten für Grammophone u. Gramophone...

Nie wieder. Diese Weibchen mit billigen Preisen...

Paul Kasowsky. Billigste Bezugsquelle für Hüte, Mützen, Filzschuhe...

Puppenwagen, a. billig, Gräblichenerstr. 17, III. Unte.

Trauerhüte. in größter Auswahl und billigsten Preisen 8404

Xulda Siedner. Schmiedebrücke 15/16. Edel Kupfer-Schmiedefabrik.

Die sicher wirkendsten Spül-Spritzen. Werner Schiegl, Dresden 1, Pflanzengarten 1.

Stamm-Seidel, Vereins-Seidel, Geburtstags-Seidel, Hochzeits-Seidel, Jubiläums-Seidel.

Otto Miksch, Subersiedlerstraße 47.

Fugenlose goldene Trauringe. ohne Lötstelle aus einem Stück gestanzt...

Paul Alter. Uhren- u. Goldwarenkass...

Zigarren, Zigaretten. in eleganten Weihnachts-Packung u. vorz. Qualitäten empfiehlt...

Heinrich Zeisberg, i. F.: Paul Thielsch. Breslau VII, Höfchenstr. 45. Telefon 4213. 16296

Noch in letzter Stunde. Ich sage Ihnen, daß Christbaum-Zerholaden-Zehänge, Kaffee, Zitr- und Cremeringe...

W. H. Klingenberg. Schokoladen- und Zuckerverfahren-Fabrik. Matthiasstraße 12.

Schmiedebrücke 33. Friedr.-Wilhelmstr. 58. Rittersplatz 8. Höfchenstr. 25, Edel. Ratharinerstr. 18. Friedrichstraße. Klosterstr. 19. Am Rathaus 8 (Niemerzeile).

Musikhaus Albert Jeske, Breslau, Friedrich-Wilhelmstrasse 91. liefert Musikinstrumente aller Art billig und reell auch auf Teilzahlung. Grammophon- und Zonophonplatten!!

! Genossen! Für den Weihnachtsbedarf in Zigarren und Zigaretten empfiehlt sich Curt Dürre, Zigarrengeschäft, Brandenburgerstraße 25.

Schuhe und Stiefeln. für jeden Bedarf in reeller und haltbarer Ausführung zu soliden Preisen empfiehlt H. Leuschner, Schuhmachermeister...

H. Leuschner, Schuhmachermeister. 6584 Leuthenstraße 39.

Zu Weihnachten! :: Bilderbücher :: Jugendschriften und Geschenk-Literatur in jeder Preislage und für jedes Alter passend :: Buchhandlung Volksrecht ::

Präsent-Zigarren zu Weihnachtsgeschenken. in Röhren à 25, 50 und 100 Stück in jeder Preislage und nur guten Qualitäten empfiehlt Carl Homann, Zigarren-Spezialgeschäft...

Durch große Abchlüsse gegen Kasse verkaufe ich, um mein Riesentlager zu räumen, zu nachstehenden enorm billigen Preisen: Herren-Uhren, silberne Herren-Uhren, silberne Damen-Uhren, goldene Damen-Uhren, goldene Herren-Uhren, Wecker und Wanduhren, Regulatoren, Uhren, Uhren, Uhren...

Max Frenzel, Uhrmacher. Friedrich-Wilhelmstraße 39 neben dem „Deutschen Kaiser“. 6236

Großer Weihnachts-Anverkauf zu bedeutend herabgesetzten Preisen. Zur Centrale Bekleidungshaus f. Herren u. Knaben Friedrich-Wilhelmstraße 36 Edel Dessauerstraße Billigste Einkaufsquelle für Arbeiter und Parteigenossen!

Alkoholfrage und Arbeiterklasse von Dr. Fröhlich. Eine empfehlenswerte Agitationsbroschüre. Preis 20 Pfg. Zu beziehen durch die Buchhandlung „Volksrecht“.

Waldenburger Industrie-Revier. Herren-Garderobe. Semper, A., M. Silbermann, M. Uhren und Geldwaren. Kinematographen. Kolonial- und Gemischtwaren. Lederhandlung. Manufaktur u. Holzwaren. Mineralwasserfabrik u. Bierhandlung. Möbel- und Sargmagazine. Musikinstrumente. Putz, Wäsche, Wollwaren.

Tack Conrad & Co. Uhren und Geldwaren. Rolke, Herm. Vorkosthandlung. Zahn-Atelier. Aitwasser. Bäckereien und Konditoreien. Drogen und Farben. Fleischerei und Wurstfabrik. Herren-Garderobe. Kaufhäuser. Kolonial- und Gemischtwaren. Hofmann, A.

Rubel, Franz, Promenade. Blümel, Hehr. Gottesberg, Felhammer. Bäckereien und Konditoreien. Photographische Ateliers. Schuhwaren u. Schuhmacher. Dittersbach. Friedland. Bäckereien und Konditoreien. Fleischereien u. Wurstfabriken. Herren- u. Arbeiter-Garderobe, Wäsche.

Resie und Partiewaren. Blümel, Hehr. Gottesberg, Felhammer. Bäckereien und Konditoreien. Photographische Ateliers. Schuhwaren u. Schuhmacher. Dittersbach. Friedland. Bäckereien und Konditoreien. Fleischereien u. Wurstfabriken. Herren- u. Arbeiter-Garderobe, Wäsche.

Schuhwaren, Schuhmacher. Spezial-Partiewaren. Kolonial- und Gemischtwaren. Nied.-Salzbrunn-Sorgau. Fleischereien u. Wurstfabriken. Kolonial- u. Gemischtwaren. Möbel- und Sargmagazine. Weissstein, H.-Harmsdorf. Bäckereien.

Gemälde. Herren-Garderobe. Kolonial- und Gemischtwaren. Putz, Wäsche u. Wollwaren. Herren- und Geldwaren. Wästgiessdorf, Blumenau. Arbeiter-Garderobe, Schuhwaren. Bäckereien und Konditoreien. Galanterie u. Spielwaren. Kolonial- u. Gemischtwaren. Konfektion und Schuhwaren. Partiewaren u. Resthandlung. Zaborze-Zabrze.

Ruba-Seife Beste Hauswaschseife Minimal-Fettsäuregehalt 60% garantiert Überall erhältlich Auch im Consum- & Sparverein Vorwärts.

Schuhwaren in Herren-, Damen- und Kinderstiefeln zu staunend billigen Preisen. Martha Christmann, Auguste Koch, 36 Scheitnigerstraße 36.

Anzüge, Paletots, Joppen, Pelerinen Arbeiter-Garderobe in grösster Auswahl zu billigsten Preisen. Wilhelm Knauerhase jetzt nur 16 Kupferschmiedestrasse 16. Keine Filiale.

In der Oderstrasse 5, zweites Viertel vom Ringe, verkaufen wir unter Preis Musterstücke und Restposten von Kleider-, Kopf-, Hut-, Möbelbürsten, ferner sehr billig Seifen, Kämme, Spiegel, Tischfeder, Fussmatten, Mehrmaschinen etc. London & Co., Oderstrasse 5, 2. Viertel vom Ringe.

Möbel auf Teilzahlung als ganze Einrichtungen, sowie einzelne Stücke, ferner Polsterwaren, Spiegel in allen Grössen, Teppiche, Portieren, Gardinen, Schlaf-, Tisch-, Bett- und Steppdecken, Läuferstoffe, Regulator, Freischwinger, Uhren, Wäsche, Kleiderstoffe etc. preiswert und billig, anerkannt haltbar, zu kulantesten Bedingungen. Gebr. Buchmann, Fischergasse 2.

Uhren, Ketten, Ringe. Nur gutes Fabrikat. - Billigste Preise. Max Herrmann Friedrich-Wilhelmstrasse Nr. 6 am Königsplatz. 6256

Weihnachts-Präsent-Zigarren und Zigaretten kauft man am besten bei Paul Schneider, Breslau Gabitzstr. 7. - Moritzstr. 42, Ecke Gabitzstr. 6420

Wie ein Kind treat sich jeder über unsere Sprechapparate, die Sie umsonst erhalten bei Abonnement auf beste doppelseitige Schallplatten ohne jede Preiserhöhung. Verlangen Sie umsonst und portofrei Katalog Nr. 69. 6353 Deutsche Schallplatten-Gesellschaft Gadjel & Co., Breslau II, Gartenstr. 85. Tel. 3554.

Martha Scholz, Nikolaistrasse 65 66 u. Friedrich-Wilhelmstrasse 66.

Das älteste, fachmännisch geleitete Hut-Geschäft vor dem Ringelplatz ist das vom Hut-Banke Inh.: Joh. Tossmer Friedrich-Wilhelmstr. 23.

Hüte, nur gute, reelle Herren- und Knaben. Mützen, Stöcke, Schirme zu billigsten Preisen. Annahme jährl. Gut-Reparatur. Frische Fasanen C. Valentin, Seamerl 2.

5000 Herren Hüte 195 Mk. Hut-Fabrik H. Schönfeld Schmiedebrücke 17/18. Filiale: Adalbertstr. 6.

Zu billigsten Preisen kauft man das eleganteste und haltbarste Schuhwerk sowie die denkbar grösste Auswahl in Kinderschuh, Filz-, Gummi- und Holzschuh zu streng realen Preisen nur bei Carl Moh, Schuhmachermeister Friedrich-Wilhelmstr. 22 (neben d. alten Pferdebahn-Depot) Spezialität: Arbeitsstiefel. Arbeiter und Parteigenossen! Umsonst bei Einkauf eines Herren-Anzuges od. Herren-Paletots eine Kopfbedeckung. Bekleidungshaus Jacob Markus Friedrich-Wilhelmstr. 22, neben dem alten Pferdebahn-Depot.

Ein Gratis-Präsent erhält jeder Käufer am 8. Januar 1911, dem Tage meines 25jährigen Geschäfts-Jubiläums gegen Vorzeigung von Bons, welche schon jetzt bei jedem Einkauf in meinem Geschäft verabfolgt werden. Aus diesem Anlass biete ich meiner werten Kundschaft eine anerkennenswerte Einkaufsgünstigkeit für das bevorstehende Weihnachtsfest und gewähre ich bis auf Weiteres auf meine weltbekannt billigen Preise 10% Extra-Rabatt. Als ganz besonders billig empfehle ich: Herren-Remonteur-Uhr von 3.- bis 10.- Mk. an. Goldene Herren-Uhren, Goldene Damen-Uhren, Freischwinger und Regulatoren mit Schlagwerk, ca. 1 Meter lang. 10.- bis 1.25.- Mk. Herren- und Damenketten in größter Auswahl, Ohrringe, Broschen, Armabänder, Spazierstöcke u. Silbergriff. Spezialität: Goldene Trauringe nach Gewicht in allen Preislagen. Eigene Werkstatt für Reparaturen. A. Möwius, Uhrmacher, Herrr- u. Goldwaren-Kaufhaus, Kupferstrasse 56. Achtung! Ich möchte noch besonders darauf aufmerksam machen, dass mein Geschäft nach wie vor Kupferstrasse 56, Ecke Schmiedebrücke 66 befindet. Vom Ringe aus links. 5898